

Der Wandrer

im Riesengebirge
Organ des Riesen- und Iser-Bebirgs-Vereins



Hans Thoma

Rast

Mit Genehmigung der Thoma'schen Erben
Aus dem Kalender „Kunst und Leben“, Verlag Frits Heyder, Berlin-Zehlendorf

Inhaltsverzeichnis:

Franz Wiedemann: Justus Erich Vollmaun und seine Reise in Schleien — Dr. Friedrich Andrea: Breslauer Hochschullehrer im Riesengebirge — Ferdinand Neumann: Die Tafelsteine — Grete

Baldan-Würkert: Meine Begegnung mit Rübezahl — Dr. O. Döbrenfurth: Vom Wandern — Ernst Neumann-Peyer: Holzschwimmen im Aupatal — Vom Gebirge — Bücherschau.

Unentbehrlich für Berg- u. Ski-Sport

skorinal-Creme
 gegen Sonnen- u. Gletscherbrand
 Nr. 1 - Schutz-Creme } Tube je 1,50
 Nr. 2 - Heil-Creme } excl. Porto
 Versand nur:
 Kronen-Apotheke Breslau 5

RID, sche wasserfeste Ski-, Berg-, Jagd-, Reit- und Sportstiefel, die Besten!
 Trigenäht! Weltbekannt!
 Ein Teil der deutschen Olympia-Mannschaft lief mit RID-Skitiefeln
 Alle Preislagen
Schuhwaren für Sport u. Mode
 fertig u. nach Maß * Vielfach prämiert * Katalog auf Wunsch
 Tausende von Anerkennungen
E. RID & SOHN, München
 nur Fürstenstraße 7 / Keine Filialen
 Verkaufsräume und Werkstätten (nächst Odeonsplatz).

Der Wert der Fremdenverkehrsreklame erwiesen! Auf der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins Berchtesgaden wurden u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen über den Erfolg der Fremdenverkehrsreklame durch Annoncen gemacht:
 „Wir haben hier im Jahre 1925 sehr viel Geld für Fremdenwerbung ausgegeben. Wir hatten dafür 1926 einen Rekordbesuch. Unter dem Zwang der Notwendigkeit eiserner Sparsamkeit blieb 1926 die Reklame nahezu auf einige ungünstige Inserate beschränkt. Das war ein schwerer Fehler. Es ist nicht wahr, daß die paradiesische Schönheit unseres Landes allein als Werbemittel genügt. Hunderttausende von Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen in allen Volksschichten erfahren von diesen Schönheiten nichts, wenn sie ihnen nicht durch eine entsprechende Reklame angezeigt, noch besser gezeigt werden.“
Für das Riesen- u. Isergebirge kommt in erster Linie der „Wanderer im Riesengebirge“ in Betracht. Anzeigen-Kostenanschläge bereitwilligst durch den Verlag.

Verlangen Sie die
 neueste Liste
 gratis
 Photohaus Leisegang
 Berlin C 2, Schloßplatz 4/5

Mai
 Montag
6
 Anzeigenschluß
 des Juniheftes

Heeresgut

Behördenwaren, gut erh.
 Dreilack, Hose, Je 2.40, 1.30
 Latzenhos., 1.80, 1.50, 1.20
 Hs., L. Breech 6.25, 4.80, 3.90
 Waffenröcke, kl. 7.80, 5.25
 Mäntel, Feldgrau 16.80, 9.70
 Behör. Mäntel 18.30, 9.80
 Decken, 2 kg. 3.60, 2.90
 Trinkbecher 0.39, 0.22, 0.10
 Kochgeschirr 1.23, 0.64, 0.30
 Feldflaschen 1.30 0.44, 0.27
 Brotsbeutel 1.78, 1.43, 0.96
 Koppeln 2.10, 1.76, 1.38
 Tornister 8.85, 4.70, 1.95
 Schult.-Blatt, 1.40, 1.20, 0.90
 Spaten m. Futter 1.60
 Zeitbahn 7.60, 5.80, 4.90
 Wickelgam. 1.60, 0.92, 0.48
 Neufabrikate
 Wollstrümpfe 1.27, 0.97
 Moltonjacken 3.40
 Schnürschuhe 9.80, 8.60
 Decken, 230 × 160 4.90
 Strohsäcke 5.20, 2.90
 Wanderm. m. Futt. 2.65, 1.75
 Windjacken 8.90, 6.90
 Tommyhemden 5.60, 4.90
 Ford. Preisel, 107. Wandersport, Berufskligr., Schuhe, Pferdegesch., Nachnahmeversand, risikol., Umtausch gestattet. Tägl. Dank- schr. 1928 25 000, 1927 erst 10 000 Sendungen.



Paul Kellers

schöne, reichbebilderte Monatsschrift
 eröffnete im April den 2. Band des 17. Jahrganges mit
 dem neuen, großen Roman von

Selma Lagerlöf:

Anna, das Mädchen aus Dalarna

Auch sonst ist mit gewohnter Sorgfalt wieder liebvolll das
 Beste und Wertvollste aus allen Gebieten der Unter-
 haltung und des Wissens zusammengetragen worden.
 Monatlich ein Heft von etwa 100 Seiten für 1.50 RM.
 Probeheft gern zu Diensten

Die Bergstadt /
 Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Beyer's Hotel * Agnetendorf

Tel. Hermsdorf u. K. 14
 Gut bürgerliches Haus

Touristen- und Wintersportheim

Am Wege Hermsdorf-Agnetendorf,
 Peterbaude gelegen
 Besitzer Konrad Beyer

Wer die frühere Jugendfarbe seines

Grauen Haares

ohne Färben wiedererlangen will, verlange kostenlos
 Prospektüber „Entrupal“ Zahr. Anerkennungen

Karl Fritsch. Berlin SW 48/44, Besselstraße 5.

Hauswäsche billiger

Gelegenheitskauf ca. 5000 Dollar neuer, weißer
 Mehlsackstoff 1. Qualität
 80 cm. breit 50×80 cm. nur 29 Pf.

100 cm. breit 50×100 cm. nur 39½ Pf.
 130 cm. breit 50×130 cm. nur 49 Pf.

140 cm. breit 50×140 cm. nur 54 Pf.

160 cm. breit 50×160 cm. nur 72 Pf. per Stück.
 Als Mehlsäcke ungenäht, unzerrissen und ohne Aufdruck
 in einem fortlaufenden Stück, vorzüglich geeignet für alle
 Leib- und Haushaltswäsche, Joggardinen, Laken und
 sonstigen Wäschebedarf. Ohne Zwischenhandel direkt an
 Private. Probefindung nicht unter 20 Stück, 60-100 Stück
 post-bahnhfrei unter Nachnahme, verpackungsfrei. Garantie
 Rücknahme. Vertreter überall gejucht.

Exporthaus „Hansa“ Paul Harries
 Bremen A 192 Am Deich 52

Duo-Trio

sucht Saisonstellung.
 Mäß. Gage. Kapellmeist.
 Gillert, z. Zt. Zielenzig,
 Etablissement Weinberg

Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton
 u. Spielart. Langjährige
 Garantie.
 Zahlungserleichterungen
 Breslau, Ring 8, I. Etg.



R. G. B.

Gott schuf die Berge und die
 Täler, die Wälder und die
 grüne Au; daß ihr sie fröhlich
 könnt durchwandern, schafft
 Weg und Steg der R.G.B.
 Seid alle herzlich drum ge-
 beten, als Mitglied bei uns
 einzutreten.

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Berlin W8 / Landeshut i. Schl. / Köln a. Rh.

Größtes Wäschehaus

Preislisten/Angebote/Proben kostenlos

Besuch und
 Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

Bad Warmbrunn, das
 Spezialheilbad bei Rheuma,
 Gicht und Tbcias, beginnt
 mit den täglichen Konzerten
 der Kurkapelle am 1. Mai.
 Der Badebetrieb, der auch
 während der Wintermonate
 ununterbrochen durchgeführt
 wurde, erfährt noch eine
 Erweiterung durch die
 Wiedereröffnung des großen
 Moorbades. Mit der In-
 betriebnahme eines der
 neuen Gesellschaftsbäder ist
 ungefähr am 10. Juni zu
 rechnen. Die 3. St. noch in
 Gang befindlichen Bau-
 arbeiten geben ohne irgend-
 welche Belästigungen für
 die Kurgäste vor sich.

Der Riese

im Riesengebirge
Organ des Riesen- und  Iser-Gebirgs-Vereins

Verlag: Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II

Nr. 5

Breslau, 1. Mai 1929

49. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pf. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßiger Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schuhbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postcheckkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen die fehlgewordene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mf. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Annahme durch den Verlag und alle Annonen-Expeditionen.

Justus Erich Bollmann und seine Reise in Schlesien

Von Franz Wiedemann

Im Jahre 1794 reiste der Arzt Dr. Bollmann*) durch Schlesien und seine Berge. Vier Jahre vorher tat es Goethe, sechs Jahre nachher J. N. Adams, der nachmalige Präsident der Vereinigten Staaten. Jenen führte höfische Abhängigkeit mit seinem Herzog in unsere Provinz, diesen der Drang nach wirtschaftlicher Erkenntnis, die ihm die Schöpfung Friedrichs des Großen reichlich bot. Bollmann dagegen schritt auf den Wegen der Politik durch Schlesiens Gau, wohin die französische Revolution von 1789, wie auch sonst öfter, ihre letzten Wellenringe sichtbar fortwälzte.

Es bedarf keines Nachweises, wie sehr einst die Welt im Banne jener großen Volksbewegung lag, „als sich der Glanz der neuen Sonne heranhob, als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein sei . . .“. Besonders die Jugend folgte willig dem blendenden Schimmer und suchte ihre Ideale jenseits des Rheines. Auch Schlesiens Söhne pilgerten vielfach an die Seine, um begeistert zu schauen, zu prüfen und am Ende — bitter enttäuscht zu sein. Vielen wurde der Revolutionsstaubel zum Verhängnis, zum Schicksal ihres Lebens. So ging es dem schlesischen Grafen Schlabrendorff, so dem Goldberger A. C. Delsner; nur dieser sah die Heimat flüchtig wieder, wo der Verdacht des Hochverrats ihm sogar eine kurze Gefangenschaft brachte; beide starben einsam und verbittert in der ungastlichen Fremde links des Rheins, die alle ihre schönsten Blütenträume brach . . . Dem Hannoveraner Bollmann ging es nicht viel besser, auch darin dem Schlesier Delsner vergleichbar,

dass er einer Verhaftung in unserer Provinz nicht entging wie weiter unten zu zeigen ist. Um so eindrucksvoller aber springt aus dem politisch umdüsterten Hintergrunde seine menschlich schön empfundene Reiseschilderung, die uns später beschäftigen soll.

Justus Erich Bollmann stammte wie Delsner aus Jahrhunderte blühenden Kaufmannsgeschlecht und wurde 1769 in Hoya an der Weser geboren. Seine geistige Ausbildung in Haus und Schule wie auf der Universität lässt einen aufgeweckten und rastlos aufwärts strebenden Geist erkennen. Schon 1791, im jugendlichen Alter von 21 Jahren, erwarb er in Göttingen die medizinische Doktorwürde und verließ die Hochschule mit einem ungewöhnlichen Allgemeinwissen, das, der Zeit gemäß, eine stark kosmopolitische Färbung und infolge der damals engen Beziehungen Hannovers zu England einen lebhaften Zug in die Weite aufwies. — Bereits 1792 war Bollmann in Paris. Seine Briefe aus den Wirrenissen der Revolution verraten sichtlich eine tiefinnerliche Ergriffenheit, die zu Taten drängte. Bald wurde ihm Gelegenheit dazu. Im Banne der bekannten Frau von Staël und auf ihr inständiges Bitten befreite er ihren Geliebten, den gewesenen Kriegsminister Narbonne, aus

den drohenden Umstrickungen der französischen Blutschergen und brachte ihn sicher nach England. Die lecke, höchst gefährliche Unternehmung sowie der bewiesene persönliche Mut machten seinen Namen in ganz England bekannt und verschafften ihm als zweites Abenteuer die Aufgabe, den vielgenannten Marquis von Lafayette aus einem preußischen Gefängnis zu befreien. Und dadurch eben wurde er nach Schlesien geführt. — Bekanntlich war Lafayette 1792 nach dem Überschreiten der niederländischen Grenze den



Justus Erich Bollmann
Stahlstich von A. Weger

*) Vgl. Friedrich Kapp, J. E. Bollmann . . . Berlin 1880, Jul. Springer. Hier ist die vorhandene Literatur angegeben und die Forschung, auch mit Benutzung wertvollen urkundlichen Materials, zu einem gewissen Abschluss gebracht. Die methodische Anordnung des Stoffes lässt manches zu wünschen übrig.

Österreichern in die Hände gefallen, die den Parteigänger der Revolution als Staatsgefangenen der Koalition nach Preußen abschoben. Hier wurde er nacheinander in mehreren Gefängnissen, 1793 in Magdeburg, in „Trenks Loch“, untergebracht und kam bald darauf nach Neisse, wo er von Januar bis Mai 1794 in Haft saß. Dann wieder den Österreichern übergeben, wurde er von diesen bei Zuckmantel über die Grenze geführt und darauf in Olmütz festgesetzt.

Das alles war auch dem Befreier Bollmann bekannt, nur nicht die Überführung in die österreichische Festung. Demgemäß mußte er den Marquis in Neisse vermuten und daher seine Aufgabe zunächst in Schlesien finden und zu lösen suchen.

Was in aller Welt aber ging dieser Franzose den jungen Deutschen an? So mag man kopfschüttelnd fragen. Die Antwort fällt kurz aus: jene bedingungslose Begeisterung für die Revolution war längst geschwunden; Lafayette galt als ihr beflagenswertes Opfer; brutale Gewalt beherrschte sein Geschick, über das sich „halb Europa ärgerte“; seine Befreiung konnte daher nur als verdienstvolles Werk gelten. Gönner und einflußreiche Freunde des Franzosen, um von Preußen nicht zu reden, saßen vor allem in Amerika und England; sie schürten das Feuer und brachten die Mittel zur Ausführung des Planes auf. Bollmann, Narbonnes kühner Retter, mußte auch der Lafayettes werden; einen geeigneteren gab es nicht. Wie hätte jener da widerstehen sollen? Seine eigene Weltanschauung trieb ihn ja vorwärts; der Humanitätsgedanke durfte sich bewähren, das Abenteuer an sich lockte, und — wer konnte es wissen? — eine kühne Tat, vor den Augen der Welt ausgeführt, mochte dem Unternehmer so oder so für seine Zukunft nützlich sein. In diesem Geiste führte Bollmann von England seine beiden Befreiungsreisen aus.

Die erste von 1793 nach Berlin und Umgegend konnte nur als tastende Vorübung gelten und hatte, obwohl Prinz Heinrich sich hilfsbereit zeigte, keinen Erfolg, da der König unzugänglich blieb. Etwas, ja erheblich anders nach ihren Auswirkungen verlief die zweite Reise vom Jahre 1794, die uns hier eingehender beschäftigen muß.

Bollmann ging in diesem Jahre geraden Weges nach Schlesien, da er, wie oben angedeutet, Lafayettes Aufenthalt in Neisse als sicher annehmen durfte. Er reiste unter der Maske eines bildungsbesonnenen Naturforschers, durchzog unser Gebirge seiner ganzen Länge nach, machte Bekanntschaften, schloß Freundschaften und wußte sich besonders beim Gebirgshandelsstande ein Ansehen zu sichern, das später, wie sich zeigen wird, einen erheblichen Wert für ihn gewinnen sollte. Von seinen eigentlichen Absichten aber erfuhr niemand etwas, weder hier noch später in Breslau, wo wir ihn Mitte Juli antreffen. Mit reichlichen Empfehlungen ausgestattet, wurde er daselbst als halber Engländer mit offenen Armen aufgenommen. Pastor Hermes, der berühmte Verfasser von „Sophiens Reise“, der Philosoph Chr. Garve sowie der Oberamtsregierungsrat v. Schuckmann, der ihn besonders anzog, sie und andere nahmen sich seiner auß freundlichste an. Ja selbst der allgebietende Minister von Schlesien, Graf Hoym, fand lebhaftes Interesse an dem jungen Manne, zog ihn zu Tisch und lud ihn sogar auf sein Gut Dyhernfurth, wo der Reisende einen angenehmen Tag verbrachte. Hier erfuhr er auch, vermutlich von Hoym selbst, die für ihn neue und bedeutsame Tatsache, daß sich Lafayette nicht mehr in Neisse befindet, sondern, wie uns bereits bekannt, auf dem Wege nach Olmütz abgeführt sei. Diese Feststellung gab seinen Plänen eine neue Richtung. Bevor wir sie verfolgen, sei zunächst Bollmanns mehr erwähnte, anmutige Reiseschilderung, die seinen Weg bis Breslau wiedergibt, wenigstens teilsweise wörtlich mitgeteilt. In Breslau ist sie auch verfaßt und findet sich in einem Briefe an den Vater, dem er unterm 13. Juli 1794 schreibt: „... Meine Reise nach Wien geht durch Umwege, wie Sie sehen, aber einen der interessantesten Umwege habe ich wohl gemacht, die man nur machen kann. Ich ging von Dresden in die Ober-

lausitz nach Budissin [heute Bautzen], Zittau, Görlitz, von da ins Riesengebirge nach Hirschberg, Schmiedeberg, Landeshut, Waldenburg, von da nach Glatz und Landek, von Landek hierher nach Breslau. Das Riesengebirge ist bekanntlich eines der beträchtlichsten in Europa; die höchste Spize desselben, die Schneekoppe, worauf ich war, ist 5000 Fuß¹⁾ über die Meeressfläche erhoben. Ich bin mehrere Tage in dem Gebirge gewesen, habe viele Gipfel erklimmt, bin in viele Klüfte hinabgestiegen, habe Wasserfälle gesehen und Ursprünge von großen Flüssen und Schneegruben und Felsengruppen in Menge. Zwei Anblicke waren die schönsten, einmal der Aufgang der Sonne morgens um halb drei Uhr eben auf jener höchsten Spize, der Schneekoppe, an einem sehr heitern Morgen. Ich war von 8 Uhr abends die ganze Nacht durch mit einem Führer bergauf geklettert, eben um dieses Schauspiel zu genießen; um halb eins kamen wir an eine Wiehbaude, die Hampelbaude heißt; eine Stunde lang legte ich mich auf eine Bank schlafen, aber um halb zwei brachen wir schon wieder auf, um den letzten noch beträchtlich hohen Felsen zu erklettern. Ich fürchtete so sehr, meinen Zweck zu verfehlten, daß mein Führer, dessen Lungen weniger gut waren wie die meinigen, nicht mit fortkonnte und ich eine halbe Stunde früher ankam als er! Wieviel Genuss verschafft man sich durch Anstrengung! Wieviel schöner geht die Sonne auf, wenn man sich so Mühe drum gegeben hat und nun seinen Zweck erreicht! — Zimäßig erschöpft kam ich auf den Gipfel, auf die dünnen Felsen streckte ich mich hin, aber ich durchlebte da einige der üppigsten Augenblicke meines Daseins. Wie ich auf den herrlichen Anblick noch so hinstarrte, kam der Führer und brachte Brot, Butter und guten Branntwein, welches auch dem Leibe wohl tat, nachdem der Geist so voll auf gehabt hatte. — Ein ander Mal befand ich mich an einer Stelle, welche die Elbgründe heißt. Auf den Gipfeln vieler aneinander hängender Berge und wenigstens 4000 Fuß über die Meeressfläche erhoben ist eine große Ebene. Diese Ebene ist bewachsen mit Moos und durchschnitten von vielen Bächen, welche alle nach derselben Richtung hinlaufen. Verfolgt man diese Bäche, so kommt man unerwartet an ein ungeheure Bassin, dessen obere Mündung ungefähr eine starke Viertelmile im Durchmesser hat, und das nach unten immer spitzer zugeht. Die Tiefe des Bassins ist wenigstens hundert Fuß; die Wände desselben sind durchaus nackte Granitfelsen; über diese Granitfelsen stürzen an verschiedenen Orten mehr wie fünfzig kleine Bäche herunter; sie vereinigen sich unten alle in einen. Dies ist der Anfang der Elbe! — Im Hintergrunde des Bassins erhebt sich ein von allen Seiten freistehender Berg, welcher der Teufelsberg²⁾ heißt! Hinter diesem ist wieder ein anderer höherer; dann wieder ein höherer und wieder ein höherer und so amphitheatralisch fort bis zur Schneekoppe . . . welche hier ganz deutlich vor Ihnen liegt! — Ich saß über einem schroffen Abhang auf einem hervorspringenden Granitfelsen und dachte unterm Geräusch der herabstürzenden Wasser an die Revolution der Erde, die wahrscheinlich vormals diese Berge und Klüfte veranlaßt hat, dachte an Paris, an London, an den 10. August³⁾, an den Anblick des Meeres, an meine erste Fahrt über dasselbe und war in Gedanken verloren, als auf einmal dicht neben mir aus einem Felsenspalt ein großer Geier hervorschoss! Er schwieg majestatisch über der Tiefe, schwang sich auf und ab und über die Berge weg! Nach einigen Augenblicken kam er wieder, beladen mit Beute. Er fütterte seine Jungen. Mehr wie zwanzigmal sah ich ihn fortfliegen und wiederkommen. Er trug nicht wenig dazu bei, um den Eindruck des

¹⁾ Diese Zahl ist nur annähernd richtig; auch die übrigen rein geographischen Angaben dürfen nicht auf die Goldwaage gelegt werden. Wertvoll sind nur die allgemeinen Eindrücke, die ein gebildeter Reisender wiedergibt.

²⁾ Wohl die Teufelswiese, 1466 m, die in der Richtung zwischen Elbgrund und Koppe liegt.

³⁾ Der 10. August 1792, einer der blutigsten und bedeutamsten Tage der französischen Revolution, den Bollmann in Paris miterlebte.

Ganzen zu verschönern. Ich konnte von der Stelle nicht fort und werde sie niemals vergessen!

In den oben genannten Städtchen, die zwischen diesen Bergen umher oder vielmehr am Fuße derselben liegen, wohnt ein fleißiges, gutes Bölkchen, und die feinste schlesische Leinwand wird hier gemacht. — Ich hatte eine Menge guter Adressen, wurde überall sehr gastfrei aufgenommen, habe mich an manchen Orten recht eingefreundet und trenne mich daher ungern von diesen schönen Gegenden. — Landek ist ein warmes Bad in der Grafschaft Glatz; ich habe da viele sehr angenehme Bekanntschaften gemacht und bin von dort hierher gekommen. Lange möchte ich in Breslau nicht wohnen; der Ort ist ungesund und das Publikum im ganzen in der Bildung noch sehr weit zurück! Aber einige vortreffliche Menschen sind hier . . . Es ist eine unglaublich schöne Existenz, lieber Vater, so von Ort zu Ort mit dem edelsten Aus- schuß der Menschheit gleichsam intellektualisch zu schwelgen, in dem weiten Gebiete der Wissenschaften von Gegenstand zu Gegenstand fortzugehen und von dem, was jeder über jeden davon das Beste gedacht, empfunden oder gelernt hat, sich gegenseitig zu entschöpfen, in Lieblingsideen, in seltenen Gesichtspunkten sich innig zu begegnen, sich anzuschließen, liebzugewinnen, liebgewonnen zu werden und so mit den Vortrefflichsten seines Zeitalters gleichsam eine unsichtbare Kirche zu stiften!" . . .

Man sieht, es sind lebhafte Eindrücke, die der junge Mediziner beglückten Herzens und offenen Sinnes aus Schlesiens Natur und Geisteswelt auf sich wirken läßt. Wenn dessen Hauptstadt ähnlich schlecht wie bei dem Großen in Weimar abschneidet, so ist das ihr Schicksal von altersher gewesen, ein Vorurteil vielfach, mit dem die Neuzeit offensichtlich und gründlich aufzuräumen beginnt.

Von Breslau aus schlug Bollmann die Richtung nach Olmütz ein, wo er den gefangenen Lafayette mit Sicherheit vermuten konnte; er ging über Oberschlesien und kehrte bei dem Grafen Neden in Tarnowitz ein, unter dessen kundiger Führung er die Bergwerke besuchten durfte. Da er sich mit jenem befreundete, so wurde es ihm leicht, ohne seine Absichten zu verraten, alle Einzelheiten zu erkunden, die für die geplante Befreiung förderlich sein müßten. Denn es erscheint ziemlich sicher, daß er den Marquis von Olmütz hierher führen und so seine Flucht nach Danzig bewerkstelligen wollte. Aber — es sollte ganz anders kommen.

Wie bekannt, scheiterte der Befreiungsversuch vollständig, so kühn und umsichtig ihn Bollmann auch in Olmütz vorbereitet und von Wien her ins Werk gesetzt hatte. Alle die packenden, ja dramatischen Einzelheiten des Vorganges müssen hier übergangen werden. Lafayette verfiel wieder dem Gefängnis, aus dem ihn erst Bonapartes erste Feldzüge

befreiten; Bollmann entkam auf der Flucht nach Schlesien, dessen Boden er so wider seinen Willen ein zweites Mal betrat, gelangte nach Waldenburg, wurde hier von den preußischen Behörden gefaßt, dann kurze Zeit in Schweidnitz gefangen gesetzt und endlich an Österreich ausgeliefert. Die Haft war kurz, die Strafe, ein Monat Gefängnis, gelinde. Alle Welt, selbst in Österreich, stand doch eben unter dem faszinierenden Eindruck des männlich kühnen Wagnisses, das, von der Politik beherrscht, mit einem besonderen Maßstabe zu messen sei. Schon am 10. August 1795 war Bollmann wieder auf deutschem Boden in Freiheit, ging über Leipzig nach England zurück und von da bald darauf weiter nach Nord-Amerika. Hier stürzte er sich mit Feuereifer in technische, wissenschaftliche und vor allem kaufmännische Unternehmungen, gründete 1796 ein großes Bank- und Kommissionsgeschäft, das anfangs glänzend und rasch gedieh, aber ebenso schnell fast völlig zusammenbrach.

In diesem Zusammenhange interessiert nur der Umstand, daß Bollmann auch in Amerika noch mit Schlesien in Beziehung blieb und damit eine Wirkung der vorerwähnten Reise feststellen konnte. So schrieb er in der Zeit seiner besten kaufmännischen Erfolge aus Philadelphia (27. November 1797): „Es ist sonderbar genug, wie Dinge herumkommen. Unsere vorzüglichsten Geschäfte sind jetzt mit Schlesien, dessen Manufakturwaren wir zugeschickt erhalten und hier verkaufen. Meine Abenteuer in dem Revier verschafften mir dort Zutrauen und Freunde!“

Bollmann ist wirtschaftlich nicht mehr hoch gekommen; seine geistige Vielseitigkeit auf fast allen Gebieten nahm ihm die Ruhe, die Stetigkeit und Ausdauer des wahren Kaufmannes; weit ausgreifende Pläne führten ihn raschlos von Land zu Land, sogar zu den Verhandlungen des Wiener Kongresses, dann für mehrere Jahre nach England und wieder zurück nach Amerika. Schon glaubte er hier einem neuen Aufstiege nahe zu sein, da rief ihn am 10. Dezember 1821 ein vorzeitiger Tod zu Kingston auf Jamaika aus diesem Leben.

Ein eigener Reiz, eine Mischung von Bewunderung und Mitleid, entspringt den Schicksalswandelungen dieses Mannes, vor dem selbst die Großen dieser Erde nicht vermieden, einen Augenblick achtungsvoll still zu stehen! Er hat begeisterte Anhänger gefunden, zu denen ein Alexander v. Humboldt zählte, und keinen Mangel an Tadlern gehabt. Man nehme alles nur in allem. Was war der Mann? Held, Abenteurer, Glücksjäger? Keines von al'em und doch etwas von jedem. Ein ringender Mensch also, ein unruhvoller Wanderer zwischen zwei Weltteilen, ein liebenswerter Wandersmann aber auch in den Gefilden unserer Heimat. Und dies soll ihm hier unvergessen bleiben.



Genius am Elbfall
Aus dem Berlinischen Almanach
zum Vergnügen für 1797

Bleibe nicht am Boden hesten;
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Überall sind sie zu haus,

Mo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los.
Daz wir uns in ihr zerstreuen,
Datum ist die Welt so groß.

Goethe

Breslauer Hochschullehrer im Riesengebirge

Karl von Raumer

Von Professor Dr. Friedrich Andreæ

Von den ersten Professoren der neuen Universitätsgründung hatte der 1811 vom Berliner Oberbergamt-Departement an das Oberbergamt zu Breslau versetzte und gleichzeitig als Professor der Mineralogie berufene Bergrat Karl von Raumer schon von Berufs wegen die Verpflichtung, das Riesengebirge zu bereisen. Raumer erzählt in seinen Erinnerungen (Karl von Raumers Leben von ihm selbst erzählt, Stuttgart 1866), daß ihn der 1810 an die Spitze des reorganisierten preußischen Bergwesens gestellte Oberberghauptmann Gerhardt bald nach seiner Ankunft in Breslau mit der Ausarbeitung einer Instruktion für einen Geognosten, welcher das Riesengebirge bereisen sollte, beauftragt habe und daß ihm Gerhardt nach Ablieferung der Instruktion mitteilte, daß er — Raumer — selbst für diese Aufgabe in Aussicht genommen sei. „Wer war froher als ich“ — so schreibt der leidenschaftliche Bergwanderer „daß ich vom Altenlesen, Protokollieren, offiziellen Briefschreiben usw. befreit wieder in die Berge zurückkehren konnte. Mein gütiger Chef hatte wohl bemerkt, daß mir das Sekretariat nicht zusagte und ich eine wahre Sehnsucht nach dem Gebirgsleben hatte. Nun gewährte er meinen Wunsch und auf der Stelle reiste ich von Breslau ins Gebirge. Es war der heiße Kometensommer 1811. Trotz aller Hitze trieb ich mich rastlos in den Bergen herum.“

Dieser ersten Reise Karl von Raumers sind bis zu seinem Weggange von Breslau im Oktober 1819 fast alljährlich weitere Gebirgs-wanderungen gefolgt. 1812 war er sogar zweimal im Gebirge. Auch das Kriegsjahr 1813 hat Raumer, der als Kriegsfreiwilliger zu den Waffen geeilt war, in das Riesengebirge geführt. Als Kenner der Gebirgslokalitäten wurde er bei dem Rückzuge der verbündeten Preußen und Russen nach der Schlacht bei Bautzen dem Hauptquartier zugewiesen. 1818 hatte er die Unter suchung des Schlesischen Gebirges und die Ausarbeitung der Beschreibung und Karte desselben vollendet, die zu seinem Leidwesen „aufs häßlichste gedruckt und aufs häßlichste und untreu gestochen wurde“. Die Beschreibung erschien 1819 zu Berlin unter dem Titel: „Das Gebirge Niederschlesiens“. Vorher noch (1813) hatte er als erste literarische Frucht seiner Gebirgsreisen eine Studie über den Riesengebirgsgranit veröffentlicht. Nach Fertigstellung der Gebirgskarte hielt ihn nichts mehr in der schlesischen Universitätsstadt, in der ihm, dem Turnfreunde, der Aufenthalt infolge der rigorosen Bekämpfung des Turnwesens durch die Regierung und durch die Turnfeinde unter seinen Kollegen unerträglich geworden war. Er ging nach Halle, wohin er sich als Bergrat und Universitätsprofessor hatte versetzen lassen.

Leider hat Raumer in seiner Selbstbiographie nur wenige Einzelheiten über seine Riesengebirgsreisen festgehalten und darin vor allem sein ästhetisches Verhältnis zur Riesengebirgslandschaft überhaupt nicht berührt. Um ausführlichsten hat er sich über seine Sommerreise von 1812 geäußert. Er

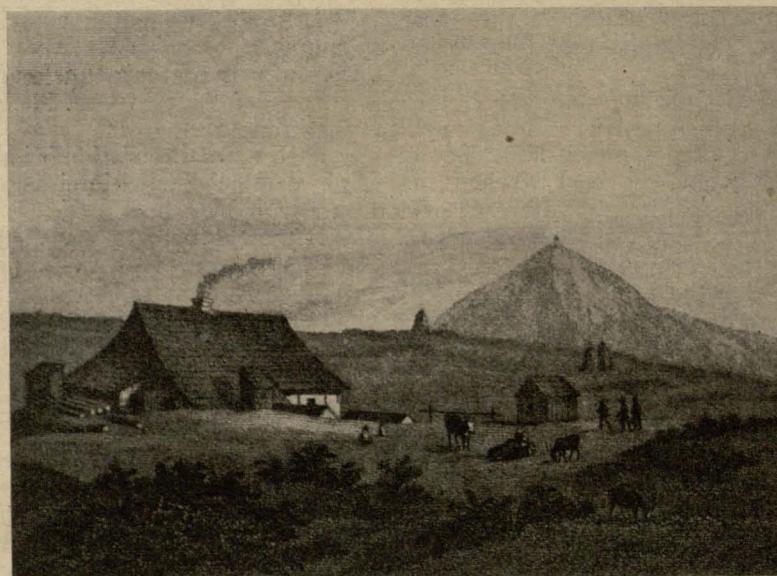
hatte im Sommersemester dieses Jahres vor 20 Zuhörern ein Publikum über „Anleitung zur Bereisung des schlesischen Gebirges“ gelesen, aber diese Vorlesung bildete nicht die Vorbereitung für eine geologisch-mineralogische Exkursion mit den Studenten. Raumer reiste vielmehr allein und scheint auch auf die späteren Reisen seine Schüler nicht mitgenommen zu haben. Sein einziger ständiger Reisebegleiter war ein „treuer, starker Bote“, der schon viele Warmbrunner Bade-gäste geführt hatte und das Gebirge genau kannte. Dieser „lief trotz des mit spitzen Steinen übersäten Gebirgsrückens immer barfuß und trug immer vergnügt unglaublich viele Steine in seiner Hücke. Einmal machte er plötzlich einen Sprung — barfüßig hatte er auf eine Schlange getreten“.

„Die Unter suchung war sehr mühsam; es ist keine leichte Aufgabe, mit Sicherheit ein klares Bild von den Gebirgsverhältnissen vieler Quadratmeilen zu gewinnen“.

Dazu kamen nach der schweren Tagesarbeit die kümmerlichen Nachtquartiere in den Gebirgsbauden und die Schwierigkeit der Orientierung in den entlegenen Gebirgstälern. Diese Schwierigkeit gab zu der pikanten Situation eines Zusammenwirkens des Königlich preußischen Oberbergrates mit einem notorischen Wilddiebe die Veranlassung. „Einst wollte ich“, so erzählt Raumer weiter, „den hohen, höchst einsamen Teil des Gebirges untersuchen, wo der Queis entspringt. Hier war mein Führer ganz unbekannt. Da erfuhr ich, in Schreiberhau sei ein Wilddieb, ein angefesselter Gastwirt, der wisse dort genau Bescheid. Ich nahm ihn an und fand in ihm einen sehr

gescheiten Mann, der auch gar nicht um des Gewinnes willen Rehe schoß, sondern, von einer unüberwindlichen Leidenschaft für die Jagd beherrscht, als Jäger im Gebirge ganz zu Hause war.“

Raumers Reise hatte von Schmiedeberg ihren Ausgang genommen und in dem nahen Buchwald, wo der Graf Reden seit seiner Entlassung aus dem Staatsdienste (1804) auf seinem Gute lebte, war er gleich zu Beginn seiner Wanderung mit diesem Veteranen des preußischen Bergwesens und Begründer der oberschlesischen Montanindustrie zusammengetroffen. „Der würdige Mann interessierte sich sehr für meine Untersuchung des schlesischen Gebirges. Er lud mich freundlich ein, bei ihm zu wohnen, in einer Droschke fuhr er mit mir nach den bedeutendsten geognostischen Punkten. Früher hatte er selbst das Gebirge untersucht. Eines Tages beging er, so erzählte er mir, den hohen Gebirgskamm und schlug sehr viele Stufen, die er seinem Boten zu tragen gab; heimlich wunderte er sich über die Tragkraft des Mannes. Da er abends ins Quartier kommt, verlangt er vom Boten die gesammelten Steine. Der gibt ihm einen einzigen. Und die anderen? Ja, die habe er weggeworfen, weil er gemeint, Seine Exzellenz möchten die zuerst geschlagenen Steine nicht bis Ihr endlich der zuletzt geschlagene so gefallen, daß er ihn mitnehmen wolle.“



Die Wiesenbaude

Kupferstich von E. Barnapp
„Sehr viele Reisende wählen diese Baude zum Nachquartier und von den Gebirgsbauden mag sie wohl eine der bequemsten sein, da im Gebirge gute Nachquartiere fehlen.“
Schlesisches Taschenbuch 1829

Während die Mitteilungen, welche Raumer in seiner Autobiographie über seine späteren Gebirgsreisen gemacht hat, nur rein persönliche Erlebnisse betreffen, dürften seine Angaben über zwei englische Riesengebirgsreisende von allgemeinerem Interesse für die Leser des „Wanderer“ sein. „Im Sommer 1816“ — so berichtet Raumer — „wohnten wir im Dorf Scheitnig, eine halbe Stunde von Breslau, dort ist ein schöner, großer Garten. Hier besuchte uns Greenough, der Präsident der Londoner geologischen Societät, den ich in Paris kennen gelernt hatte und mit dem ich seitdem im Briefwechsel stand. Mit ihm kam der ausgezeichnete Geologe Buckland,*) dem die Harmonie der Geologie mit der Heiligen Schrift sehr am Herzen lag.“ Sie blieben etwa acht Tage bei uns und freuten sich sehr, in uns enthusiastische Verehrer des Shakespeare zu finden. Auf unsere Bitte las uns Greenough „As you

*) Leider enthält das Buch „Life and correspondence of William Buckland“ London 1894 nichts über die schlesische Reise.



„Die Hilfs- und Erleichterungsmittel, die Gebirgs-natur zu genießen.“
Schlesisches Taschenbuch 1826

liket“ vor. Wir scherzten öfters mit den englischen Freunden über unsere höchst einfache Bauernwohnung. Ich behauptete, Greenoughs Reisewagen sei zehnmal komfortabler als diese Wohnung. Hatte er doch 1800 Taler gekostet. Höchst bequem konnte man darin sitzen, liegen, schlafen, schreiben! Ich begleitete die englischen Freunde eine Strecke Weges als geognostischer Eicerone, bis wir uns in der Nähe des Gebirges trennten. Um frei beobachten zu können, hatte der Wagen an der Hinterseite einen sehr hohen Sitz für drei Personen, auf welchem man über den Kutschenschimmel hinwegsah und daher nach allen Seiten freie Umschau hatte. Als der Postmeister in Jordansmühl den schönen, großen mit vier Pferden bespannten Wagen kommen sah, drei — wie er meinte — Bediente hintendrauf, da beeilte er sich, die Kutschentür zu öffnen, um ehrerbietig die hohen Herrschaften zu bewillkommen. Niemand saß drin; nun konnte er sich gar nicht genug über die seltsamen Reisenden dahinten wundern.“

Die Tafelsteine

Von Ferdinand Neumann

Wer kennt sie wohl, jene Steine, die sich auf dem nahezu dreizehnhundert Meter hohen Forstkamm erheben? Den Namen hat man vielleicht schon einmal auf einer Riesengebirgskarte gelesen oder hat auf einer Wanderung über die Grenzbauden von den Einheimischen davon gehört — doch dort gewesen ist kaum jemand. Die Tafelsteine liegen ja auch nicht direkt an einem der Hauptverkehrswege, sondern etwas abseits, so daß die von den Grenzbauden nach der Schwarzen- und der Schneekoppe hastenden Wanderer an ihnen vorüber eilen. Obgleich alljährlich viele Tausende den schönen Waldweg am Südhang des Forstkammes zum Aufstieg nach der Schneekoppe benutzen, kommt jedoch selten jemand auf den Gedanken, einen Abstecher nach den Tafelsteinen zu machen.

Da man aber im Osten des Riesengebirges diese Steine als den schönsten Aussichtspunkt bezeichnen kann, der wundervolle Ausblicke nach dem Kamm, dem Eulen- und Melzergrund, sowie dem Aupa- und Hirschberger Tal bietet, lohnt es sich nicht nur auf einer Koppensfahrt dahin abzubiegen, sondern die erhabene Felsenwarte ist es wert, besonders aufgesucht zu werden. Schon der Anmarsch bis zu den Grenzbauden von den hierfür in Betracht kommenden Bahnhöfen Dittersbach-Städtisch, Liebau und Schmiedeberg, bei dem der Wanderer durch anmutige Dörfer und schattige Nadelholzwaldungen kommt, bietet auf dem ganzen Wege vielerlei Naturgenüsse. Wem jedoch eine mehrstündige Fußwanderung zu beschwerlich, der kann auch in dem interessanten Berglande mit der Kraftpostfahrt und während der Sommermonate direkt bis zu den in Höhe von über tausend Metern idyllisch gelegenen Grenzbauden gelangen. Besonders ist diese Fahrglegenheit all denen zu empfehlen, die für den Besuch der Tafelsteine und Grenzbauden nur den Sonntag zur Verfügung haben.

Von den Grenzbauden wandert man zunächst den von der Goderbaude abgehenden Koppensweg, der durch herrlichen Fichtenwald führt und bei den mehrfach vorkommenden Blößen und Lichtungen prächtige Aussichten bietet. Wenn auf dem Koppenspfad die Steigung überwunden ist, heißt es aufmerken, denn gar leicht kann man den hier nach den Tafelsteinen rechts abzweigenden Fürststeig verfehlten, zumal er in dem dichten Fichtenbestande und dem Gestrüpp am Boden kaum erkennbar ist. Die Tafelsteine befinden sich hart an der Landesgrenze unweit des Grenzsteins 130, gegenüber dem ebenfalls kostliche Aussichten gewährenden Granatenfelsen, der sich am Steilhang der Schwarzen Koppe hart über dem Melzergrunde erhebt. Auf dem ersten Tafelstein befindet sich außer unleserlich gewordenen Schriftzeichen die Jahreszahl 1665 eingemeißelt, und auf dem einige Schritte entfernten zweiten Stein steht in großen Lettern „Granitz (Grenze) zwischen Kyinsburg und Schmiedeberg“. Die bis vor wenigen Jahren noch sichtbaren Walenzeichen sind durch die Witterungseinflüsse unkenntlich geworden. Hier, auf der höchsten Erhebung des Forstkammes berühren sich die Grenzen der größten Waldbesitzer unseres Riesengebirges, und zwar reichen bis an diese Felsgebilde die Forsten der beiden Grafen Schaffgotsch und Czernin.

Ein Wandergefährte, der diesen bevorzugten Platz das erste Mal in seinem Leben betrat, war entzückt und vor Staunen sprachlos, als er von hier mit einem Blick all die Herrlichkeiten der erhabenen Bergnatur erfassen konnte. Als er sich an der unbeschreiblichen Schönheit satt gesehen, sprach er seine Bewunderung aus, daß außer uns beiden keiner hier abseits der Heerstraße diese Fülle von Naturpracht zu schauen begehrte. Obwohl ich schon früher wiederholt hier oben war, so hatte ich auch bei diesen Ausflügen nur selten ein mensch-



Friedrich Zwan

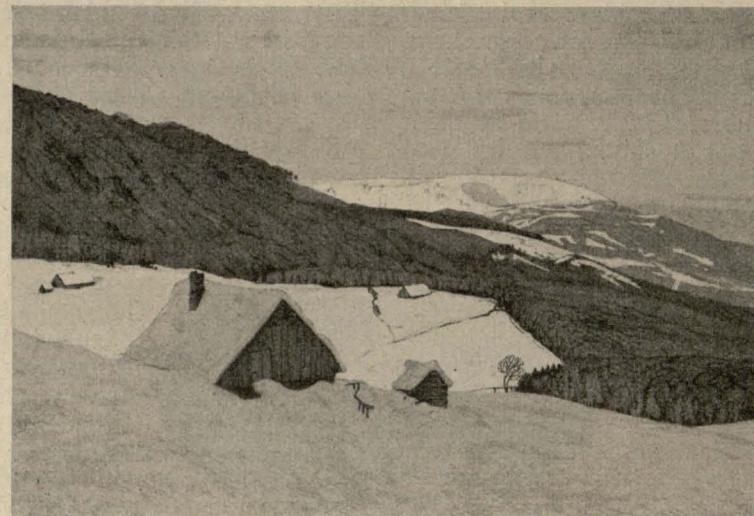
Aquarell

An den Tafelsteinen

liches Wesen gesehen, und wenn ich jemanden traf, so war es ein aufrichtiger Freund unserer Berge.

Da die Sonne die vor uns liegende Landschaft vergoldete und der gewaltige Gebirgskamm von der Kuppe bis zum Hochstein sich uns in märchenhafter Schönheit darbot, standen wir lange voller Andacht. Immer und immer wieder ließen wir unsere Blicke von dem zu unseren Füßen befindlichen Gulen- und Melzergrunde zu dem romantischen Hochgebirgskamm schweifen. Wandten wir dabei den Kopf nach rechts, dann sah das erstaunte Auge mit Entzücken das liebliche Hirschberger Tal mit seinen anmutigen Dörfern und Städten. Über das reizvolle Landschaftsbild wölbte sich ein blauer, wolkenloser Himmel. Hier im herrlichen Aetherblau fühlten wir uns so frei und leicht wie sonst nirgends auf der Welt. Alles kleinliche Hasten und Sorgen blieb tief unten, daß es wie Frühlingshauch durch unsere Seele zog und wir des Reichtums an Empfindungen kaum Herr zu werden vermochten.

Wer aber so hoch über den Niederungen des Alltags inmitten der prächtigen Bergwälder steht, die in der Ferne den sonnigen Horizont umgürteten, dem wird es nicht leicht, sich von einem solchen Schauspiel zu trennen und weiter zu wandern. Darum vermochten auch wir uns erst loszureißen, als sich die Sonne bereits tief nach Westen neigte. Wir benützten für die Rückwanderung den Grenzweg über den Rücken des Forstkamms. Der Wald rauschte und raunte, als hauchten unsichtbare Harfen ihre Töne aus. Der Wald zeigte



Friedrich Iwan

Radierung

Forstbauden

denen sie im Herbst ihren Kampfruf in die stille Bergwelt schmettern, daß das Schreien bis in die umliegenden Täler dringt.

Als wir zum Grenzstein 121 kamen, bot sich uns links vom Wege abermals ein wunderbarer Ausblick. Auf grünem Wiesenplan lagen malerisch verstreut die Forstbauden und darüber hinaus die zahlreichen, in die verschiedenen Falten des tiefer gelegenen Tales gebetteten freundlichen Ortschaften bis zum Bober-Katzbach-Gebirge. Aber auch auf die Faltenberge, sowie den Landeshuter Kamm mit dem benachbarten Bergland war die Aussicht von hier besonders gut. Nur ungern trennt man sich von solcher Schau, die eine Fülle lieblichster Landschaftsbilder in sich schließt. Auch uns ging es so, und darum hatte die Rückwanderung, die man in einer guten halben Stunde bewältigen kann, viel länger als die doppelte Zeit gedauert.

Meine Begegnung mit Rübezahl

Ein Erlebnis auf der Wanderung von Grete Baldau-Würkert

Ein blaßblauer Frühlingshimmel wölbte sich mit wuchtigen Wolkengebildern, hinter denen sich zeitweise die Sonne verkroch, an jenem Tage über dem Riesengebirge.

Ich sah dieses eigenartige Stück Bergwelt zum ersten Male und betrachtete seine gewaltigen Kuppen, als ich so zur Burgruine Kynast den Berg hinaufstieg, mit einem Gemisch von Verwunderung und Entzücken.

Wie ehrwürdige Patriarchenhäupter schienen sie mir und ihre kahlen Gipfel dunkelten mich weithin leuchtende Gläzen, indessen die krausen Bärte ihrer Nadelwälder bis zu ihren Füßen herunter in die Talhöle flossen.

„Das also hier ist Rübezahl's Reich,“ dachte ich — und alle die halbverschollenen Sagen und Märchen von diesem niedischen Berggeiste, wie sie mir noch aus den Schulbüchern und heimatkundlichen Schriften im Gedächtnis hafteten, kamen mir wieder in den Sinn.

Wildromantische Felsenschluchten öffneten sich zu Seiten des Weges, riesenhafte bemooste Blöcke säumten den Pfad, als wären sie dem arglos Dahinschreitenden aus einem Hinterhalt entgegengeschleudert worden, als hätte der Berggeist selbst seine Hände im Spiel gehabt.

Alle Berichte und Überlieferungen von diesem Kobold aber sind sich darin einig, daß er niemals eine Untat beginnt, so schlimme Streiche er auch an manchen sonst verübt.

Immer waren es bloß die Reichen, die Hartherzigen und Geizigen, die seinen Haß zu spüren bekamen, den Armen, den treuerzigen und naiven Seelen, denen half er sogar und spendete ihnen klängende Münze.

Seinen tollen Schabernack trieb er nur mit jenen, die es so verdienten.

Auch Wetter konnte er machen, je nach Bedarf. Schwere Gewitter und gewaltige Stürme konnte er daherbrausen lassen, wenn er zornig war oder jemand Verhaftem den Heimweg versalzen wollte. Dann wurde er zum grimmigen Unhold — und die Reisenden, die der Weg durch Wald und Gebirge führte, befreuzigten sich und strebten mit Macht den menschlichen Wohnstätten zu.

Bei solchen Betrachtungen merkte ich die Steile des Aufstiegs kaum, wiewohl mir die Schweißperlen über die Stirne rannen. Ich war in eine echte und rechte Märchenstimmung hineingeraten — und es klingt vielleicht ein wenig überspannt, wenn ich erzähle, aber der eine oder andere, der beim einsamen Wandern auch einmal in eine gewisse Verträumtheit hineingeraten ist, wird es vielleicht nachfühlen können, wenn ich erzähle, wie ich da so vor einem klaffenden Felsenpalt, in dem ein paar Rinnale über üppig wuchernde Farren zerstäubten, plötzlich in kindlichem Übermut die Beschwörungsformel rief: „Rübezahl, erscheine!“

Es ist, als ob der in laute Worte gefleidete Gedanke oft auf uns selber eine magische Wirkung ausübt; denn gleich darauf spähte ich neugierig umher, von welcher Seite der Geist wohl kommen würde.

Ich sprach die Worte noch einmal, eindringlicher und bittender als vorher — wie gläubige Kinder tun.

„Du mußt es dreimal sagen,“ befiehlt Mephistopheles im Faust. Also verhallte auch mein dritter Ruf.

Niemand ließ sich sehen. Nur ein ferner Vogelruf unterbrach die nachmittägige Stille. Nur ein paar flirrende Steinchen fielen von bröckelnder Felsenwand vor mir auf den Weg.

Trotzdem — die liebe Einbildung tut ja so viel! — hatte ich alsbald das Gefühl, als sei jemand in meiner Nähe, als starnten unruhige, flackernde Augen aus dem Walde zu mir her. Etwas ging an meiner Seite keuchenden Atems mit mir bergan.

Mag sein, daß diese unheimliche Empfindung erzeugt wurde, weil sich der Himmel allmählich verfinsterte. Eine schwarze Wolkenwand wuchs über meinem Haupte zu drohender Größe heran.

Deshalb war es auch eine Art befreiten Aufatmens, als endlich mein Wegziel erreicht war und sich der Burghof vor mir auftat.

Schon begann es in den benachbarten Bergen strichweise zu regnen. Ich sah es von der Veranda des Berggasthauses aus mit einem gewissen Gefühl der Geborgenheit.

Nur wenige Gäste waren anwesend und sie alle schritten sich nach kurzer Zeit an zu gehen, um nicht völlig einzuregen. Verlassen lag das Gebäude, währenddem der Regen allmählich heftiger aufs Dach zu trommeln anfing und ein feuchtkalter Luftzug durch die offenen Hallenbögen hereinstrich. Mich fröstelte; ich zog einen Schal um die Schultern und berechnete, daß ich in zwei bis drei Stunden ja wieder unten an der Station sein müßte, um den Zug zu erreichen, der mich zu einer wichtigen Verabredung zurück nach Warmbrunn bringen sollte.

„Wird der Regen bald nachlassen? Sind Sie wetterfundig?“ fragte ich besorgt die bedienende Kellnerin.

„Ach ja, ich mein schon. In einer Stunde kann es ganz anders sein. Es wär doch zu schad um Ihren schönen Hut!“ tröstete die Hebe.

Warum hatte ich ihn auch zu diesem Ausfluge aufzusetzen müssen, den neuen roten Samthut? Wenn er durchnäßte, war er hin. Als ich aufgebrochen war, hatte der Himmel einigermaßen beständig ausgeschaut — und außerdem stand der Rote am besten zu dem nüchternen grauen Reisekleid.

Während ich meine Rechnung beglich, hatte sich hinter einer der entfernteren Säulen, von mir vorher ganz unbemerkt, eine Gestalt erhoben. Fettes, medriges Lachen erklang und auf meinen Tisch steuerte ein untersetzter, wohlbeleibter Herr zu. „Da können Sie warten bis morgen früh, Gnädigste! Der Regen hört heute nicht mehr auf!“

Verblüfft über diese plötzliche Erscheinung antwortete ich nichts. Etwas war an diesem Menschen, was bei näherer Betrachtung ausgesprochen komisch wirkte. Vielleicht machte es der breite graue Kalabreserhut, der den zu großen Kopf mit dem Vollmondsgesicht wie ein Schirmdach überschattete, oder die verkniffenen, merkwürdig lustigen Augen.

lein, die hinter buschigen Brauen zwischen breiten Fleischwülsten hervorblinzelten. Er konnte wohl für einen alternden Mimen gelten.

„Sie sind bei der scharfen Zugluft hier oben zu leicht angezogen. Ich rate Ihnen, trinken Sie mit mir einen steifen Grog,“ fuhr er unbeirrt fort.

„He, Fräulein, bringen Sie zwei Gogs hierher!“ rief er dem Mädchen zu.

Unwillkürlich mußte ich lächeln über diese seltsame Art seiner Einführung. Indessen der gutmütige Eindruck des Mannes verbot meinerseits eine schroffe Abweisung.

„Ach, Sie suchen während des Wartens hier ein wenig Gesellschaft?“ fragte ich.

„Ja freilich; gerade Sie suche ich. Vorhin, unten an der Felsenbrücke, haben Sie mich ja gerufen!“

Und wieder erschütterte das medrige Lachen die Luft.

Nun war der Heiterkeitsausbruch an mir. Also da war einer, der hatte mich bei meinem kindischen Treiben während des Aufstiegs belauscht.

„Na gut, da trinke ich eben mit Rübezahl einen Grog!“ Die Gläser klangen aneinander und es begann eine muntere Unterhaltung.

Unterdessen hatte der Regen an Heftigkeit noch zugenommen. Wogende Nebelschwaden umzogen den Berg und hinderten jede Aussicht.

Die Gläser wurden von neuem gefüllt. Mein Gefährte schien unerschöpflich an witzigen Einfällen.

„Mein Zug!“ erinnerte ich mich plötzlich. „Ich muß aufbrechen, es nützt alles nichts,“ sagte ich, mich erhebend.

„Ich werde Sie begleiten! Bitte, keine Einwendungen. Bei dem Nebel dürften Sie schwer den Weg finden.“ Er äußerte das mit einem bestimmten Tonfall, der keinen Widerspruch duldet. Mein Zögern bemerkend, fuhr er fort: „Haben Sie keine Bange. Ich kenne mich hier gründlich aus. Übrigens werde ich Ihnen vorangehen.“

„Vielleicht hellt es nach einer Weile doch noch auf,“ wagte ich einzuwenden.

„Ganz ausgeschlossen! Ich habe die Schleusen des Himmels selber aufgezogen! Vor morgen hört es bestimmt nicht auf,“ beharrte er.

„Mein neuer Hut wird kaputt gehen; denn ich habe keinen Schirm,“ lamentierte ich. „Er wird nicht kaputt gehn! Selbstverständlich nehmen Sie meinen Schirm — und dann passen Sie mal auf.“ Er zog aus seiner Rocktasche ein frisches, weißes Tuch, faltete es auseinander und knüpfte es kunstgerecht mit den vier Enden trotz meines Protestes über meinen Hut. „Es sieht Sie ja keiner so — und Sie werden es mir gewiß noch danken! Aber das langt noch nicht, der Regen wird durchgehen,“ meinte er nach einem Besinnen, nahm seinen Hut und stülpte ihn noch über den meinen.

„Es half alles nichts, ich mußte es mir ge-



Dora Scholz

Algraphie

Unwetter

fallen lassen; aber so oft ich dann beim Abstieg unter mir seine so dem Wetter preisgegebene Glatze auftauchen sah, jammerte er mich und schnell setzte ich ihm den Hut wieder auf seinen Kopf. Im nächsten Augenblicke hatte ich ihn wieder. Er litt es einfach nicht.

Ja, er trieb seine Menschenfreundlichkeit noch weiter. Meine nasse Jacke bemerkend, hing er mir sogar noch seinen Mantel um die Schultern.

So führte er mich behutsam und sicher die steilen Abkürzungstreppenwege zu Tal und hieß mich bei besonders glitschigen Stellen mich fest auf seine Schulter stützen.

Alle Gegenrede war vergebens. Der närrische Kauz setzte seinen Willen durch.

Der Wind drohte den Schirm umzukippen, er peitschte uns den Regen ins Gesicht; ich hatte bei seinem Anprall Mühe, den Turm der Hütte auf meinem Kopf zu balancieren.

Mittendrin mußte ich hell auflachen. Wenn mich in diesem Aufzug einer sehen würde, etwa Tante Emilie, die so auf Stil und Würde hielt?

„Ich bin aber nicht schuld, wenn Sie sich erkälten!“ mahnte ich meinen Bordermann.

„Hat nichts zu sagen. Unten löse ich mich dann sowieso in Nebel auf,“ lautete die Antwort.

Wie durch einen Schleiervorhang tauchte endlich in der Dämmerung unten an der Landstraße das kleine Stationsgebäude auf. Dicht daneben ragte das stattliche Hotel Diez.

Das Studium des Fahrplans ergab noch eine gute halbe Stunde Zeit bis zur Abfahrt.

„Kommen Sie doch so lange mit ins Hotel zum Trocknen der Kleider,“ bat mein Begleiter.

Er hatte es bitter nötig, sich ins Trockne zu setzen mit seinem verregneten Anzug und den festgespleten Haarsardellen über dem kahlen Scheitel.

In der Gaststube nahm er Jacke und Mantel, trug sie zur Küche und breitete sie dort am Herde zum Trocknen aus. Dann erbat er sich meinen Hut, dessen Rand ein wenig gesessen hatte, deckte eine Serviette auf die Krempe und stellte den Messerkasten vom Büfett darauf. Das alles geschah mit solcher Selbstverständlichkeit, Umsicht und Geschicklichkeit und einer solchen Lokalkenntnis, daß man glauben konnte, dieser Mann müsse hier zu Hause sein.

„Während wir hier zu Abend speisen, wird hier Ihr Hut wieder in Form kommen, so daß die Krempe nicht aufrollt,“ meinte er fürsorglich, und schon flüsterte er mit dem Kellner und bestellte das Essen.

„Na, meinewegen,“ dachte ich, „so werde ich eben hier, anstatt später in Warmbrunn nachtmahlen.“

Ich nahm mir vor, sobald abgespeist war, hinauszugehen und dem Kellner draußen die gesamte Reche zu bezahlen — um so mehr, da der gute Alte gegen meinen Willen schon oben im Burgrestaurant meine beiden Grogs mitbeglichen hatte.

Zu meinem Erstaunen servierte der Kellner ein vollständiges Diner mit drei Gängen. Eine Pinte Rotspohn, alten, milden, bestellte der Gast dazu, einen von der teuersten Sorte.

„Es piept bei ihm, ganz sicher!“ sagte ich mir, „aber um so besser, so kann ich mich für die erfahrenen Wohlstaten richtig abfinden.“

Während wir vergnügt tafelten, bat ich allen Ernstes um eine gegenseitige Vorstellung.

„Sie allein haben mir noch Ihren Namen zu sagen,“ lachte der Alte, „den meinigen wissen Sie doch schon: Ich bin Rübezah!“

„Gut, dann bin ich Frau Holle.“

„Und wenn Sie mich wieder mal brauchen, Frau Holle, so rufen Sie nur immer an der gleichen Stelle.“ Wieder hallte sein meckriges Lachen.

Er begab sich hinaus, um die getrockneten Sachen zu holen. Die Gelegenheit benutztend, rief ich den Kellner heran: „Machen Sie mit schnell die Rechnung, in zehn Minuten geht mein Zug.“

„Es ist alles schon beglichen,“ schmunzelte der nur viel-sagend.

Berdutzt schaute ich drein.

„Aber wann und wo?“ fragte ich bestommen.

„Draußen in der Küche, gleich bei der Bestellung hat der Herr schon bezahlt.“

„Wer ist dieser Herr?“

„Tut mir leid, wir kennen ihn nicht, sehen ihn das erste Mal.“

„Aber da ist Ihre Jacke!“ Der Hausdiener reichte sie herein.

Nirgends war der Fremde mehr zu sehen. Ich ging allein zur Bahn. Nicht einmal zur Verabschiedung erschien er. War er durch die Hintertüre entwichen? Hatte er sich tatsächlich in Nebel aufgelöst? — So oft ich noch an das kleine, seltsame Abenteuer zurück denke, möchte ich meinen, daß es doch der Berggeist Rübezah war, der sich solch schönen Schabernack mit mir erlaubte. Und wenn er es nicht selber gewesen ist, so hat er doch bestimmt mir seinen Vertreter geschickt.



V o m W a n d e r n

Von Dr. O. Döhrenfurth, Breslau-Zürich.

Der Plan für diesen kleinen Aufsatz ist nicht spontan in mir entstanden, soweit ich auch in meinem Leben gewandert bin und noch wandere. Ich las aber einen Aufsatz „Vom Spazierengehen“ von Dr. Gabisch (Verlag Gmelin-München 1926), der meines Erachtens neben vielem Richtigen besonders in der Einleitung so viel Angreifbares enthält, daß es einer Erwiderung bedarf. Dr. Gabisch nämlich geht, obgleich ancheinend noch jung, von der Voraussetzung aus, daß früher alles besser war und namentlich viel mehr und zweckmäßiger gewandert wurde. Ich stamme aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Obgleich mir aber jetzt recht Vieles mißfällt, bin ich doch kein unbedingter Lobredner der Vergangenheit, sondern glaube, daß die jetzige Art des Wanderns im ganzen vorzuziehen ist. Zwar hat niemand Seumes „Spaziergang nach Syracus“, auf den Gabisch sich bezieht, wiederholt. Aber wir hatten doch in der Alpenvereinszeitung Breslau ein Mitglied, das zu Fuß nach Zermatt gewandert ist. Ein Bekannter von mir ist als Primaner von Breslau an den Rhein gewandert. Ich selbst bin als Arzt mit einem Freunde von meinem Heimatdorf Busch-

witz bei Canth über Jauer, Schönau, Hogulie, Hirschberg nach Krummhübel gewandert, wobei wir der Habe wegen mit einem Nachmarsch von 42 Kilometern begannen. Mit einigen anderen Mitgliedern der Riege der Alten bin ich an dem für diese Wandlung altüblichen Bußtage um Mitternacht von Breslau auf den Bobten, den Treppnuß mit den anderen, und von da wieder nach Mittau gelaufen. Eine tüchtige Leistung! Auch mit meiner Frau und mit Jugend habe ich manchen Tag- und Nachtmarsch unternommen, z. B. auf dem rechten Oderufer über Zetsch nach Orlau. Als Hauptchwierigkeit bei solchen Nachmärschen in unbekanntem Gelände stellte es sich vor Erfahrung der elektrischen Taschenlampen heraus, die Aufschrift der Wegweiser zu entziffern, oder um von ihm Auskunft zu erhalten, des Nachtwächters habhaft zu werden, der sich nach Mitternacht nicht selten als Nachschläfer entpuppte. Die jungen Leute mußten zum Ablesen der Wegangabe einer auf die Schultern des anderen steigen. Ich bin im Sommer und Winter nur selten einen Sonntag ganz in der Stadt geblieben und brauchte dabei meine Wanderungen durchaus nicht einsam zu



machen, sondern fand, wenn ich wollte, stets gleichgesinnte Weggenossen, gleichaltrige oder jüngere.

Nun könnte auf meine Aussführungen entgegnet werden, daß ich ja eben einer längst vergangenen Zeit entstamme. Es ist mir aber gerade im letzten Jahrzehnt angenehm aufgefallen, wie in immer steigendem Maße an frühen Sonntagsmorgen Männer aus dem Volle mit Weib und Kind, oft noch dem Kinderwagen, zu sehen waren, die alkoholfreie Spaziergänge unternahmen. Wenn auch die achtstündige Arbeitszeit, wie Gabischus stark betont, nicht überall durchgeführt ist, so ist doch die Arbeitszeit jedenfalls kürzer als früher, und ermöglicht leichter kleine Wanderungen.

Neben den Sportvereinen, die doch trotz mancher Ausschreitungen wahrhaftig nicht in Bausch und Bogen zu verwerfen sind, gibt es noch, im Gegensatz zu früher, viele Vereinigungen, die das Wandern fördern, wie Pfadfinder, Wandervögel, Naturfreunde, die verschiedenen Gebirgsvereine, die Hütten und Heime haben, in denen man bei bescheidenen Ansprüchen gut hausen kann. Ich glaube auch nicht, daß man jetzt mehr Zeitbänchen begegnet, als früher und habe jedenfalls so manchen Wohlbeleibten getroffen, der sich durch seine Schwere nicht vom Wandern abhalten ließ. Auch ist die Wandertracht einschließlich Schuhwerk viel zweckmäßiger und dabei geschmackvoller als früher.

Wenn in den ersten Jahrzehnten des Fahrrades mit einem gewissen Fanatismus Kilometer gesessen wurden, so ist schon lange

eine heilsame Reaktion eingetreten. Man sieht jetzt oft Wanderrustige, die auf Fahr- oder Motorrad, oder auch im Auto bis an den Fuß der Berge fahren, dann aber per pedes apostolorum auf den Gipfel steigen. Natürlich gibt es auch Fahrproßen. Wenn erst die heutige städtische Jugend, die in viel reicherem Maße als ihre Eltern mit der Natur Fühlung bekommt, zur Würde von Eltern herangereift sein wird, dann wird sie auch in immer reicherem Maße ihre Nachkommenchaft zum Naturgenuss heranziehen. Sie wird sie, ihren vorgeschrittenen Kenntnissen entsprechend, auf Tiere, Pflanzen, charakteristische Bergformen aufmerksam machen, ihnen die Fähigkeit beibringen, sich ohne Fragen selbstständig im Gelände zu orientieren. Sie wird ihr auch zeigen, wie schön ein im Winde wogendes Roggenfeld sich ausnimmt, erläutern, welche herrliche Klänge der Wind in den Wipfeln eines Fichtenwaldes erzeugt. Aber auch über den gesundheitlichen Wert des Wanderns wird die Jugend dann von den Eltern aufgeklärt werden, über den Nutzen des Wasser-, Luft- und Sonnenbades. Sie wird es verlernen, unlustig zu seufzen und zu klagen, wenn sie einmal längere Zeit durch grellen Sonnenschein wandern muß; denn sie wird wissen, daß alle lebendige Kraft der Sonne entstammt. Sie wird — das ist nicht bloß meine Hoffnung, sondern meine Überzeugung — mehr und mehr die schädlichen Reizmittel, wie Alkohol, Tabak und Coffein einschränken oder vermeiden und ihre Erholung im Jungbrunnen des Wanderns suchen und finden. Das Lied:

„O Wandern, o Wandern, du freie Burschenluft“
wird mehr und mehr das Nationallied der Deutschen werden.

Holzschwemmen im Aupatal

Von Ernst Neumann-Peizer

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die Wasser der Aupa und deren Nebenflüsse dem Holzschwemmen dienstbar gemacht, da das Bett des Flusses, das um die Hälfte schmäler war als heute, sich zu diesem Zwecke eignete.

1882, als das Hochwasser das Aupabett erweitert hatte, waren die Vorbedingungen für dieses Unternehmen nicht mehr gegeben, so daß die Schwemmerei eingestellt werden mußte.

„Weib,“ meinte eines Tages der Malcha Hannes, als er zum Mittagessen nach Hause kam. „Weib, dr Schii rejt om Lenzabarge, do warn mi bal's Hulz schwemma.“

„Schun murne mußt gih,“ meinte sie, „dr Heger vor schun osorn¹⁾ do. Du fullst nochmittich usseha kumma.“

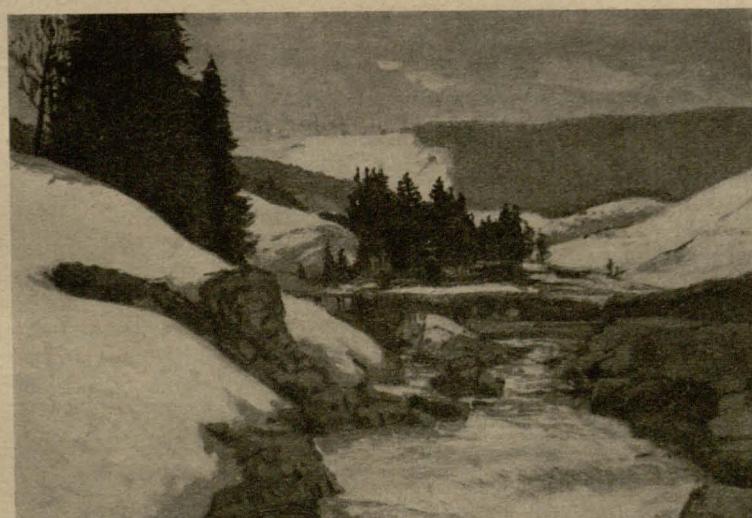
„Do muß ich bal gih, on murne bin ich a ganza Tag ne drheme. Du mußt mim Fleischer kimmarn²⁾, wenn a's Koll hult.“

Darüber wäre nun weiter nichts zu reden gewesen, denn das Weib verstand das Handeln mit der ganzen Zähigkeit der Gebirgler. Aber eine alte Forderung des Fleischers, die machte ihm Kopfschrecken. Darum wies und erklärte der

Hausvater dem Eheweibe seine ganze Buchführung über diesen Fall, zu der er ein gar absonderlich Geschäftsbuch, den Mittelbalken der Stubendecke, die sog. „Resse“ benutzte. Darauf war nämlich in Strichen das „Soll und Haben“ des Baudenmannes verzeichnet, da ihm das Ziffernschreiben nie zu eigen ward.

Mein Gott, wo hätte er es auch herhaben sollen. Sommertags mußte er als Bub das Vieh hüten und lernte da wohl das „Hellehorn³⁾“ blasen, aber das Lesen und Schreiben konnte er den Kühen nicht abgucken. Zur Winterzeit durfte er aber nur zur Schule gehen, wenn im Hause wenig zu tun war, und das kam selten genug vor.

Als sich die Frau die Verrechnung eingeprägt, nahm er seine Schaufel auf den Rücken und trabte gen Peizer, wo ihn der Heger schon erwartete.



Friedrich Iwan

Aquarell

Grünbach mit Lenzenberg

¹⁾ an sagen. — ²⁾ Du mußt dich um den Fleischer kümmern. —

³⁾ Hellehorn: ein zwei Ellen langes, aus dünnen Dauben zusammengesetztes, mit hölzernen Reifen gebundenes Blasinstrument.

„s is recht, dos de schun kimmst," empfing er den Ankommenden, „denn a su gut wie du trifft kenne dos Uffježa. Lož of die andern schurn¹⁾, on fang bal mit a por Leita o die Unterlocha²⁾ zu lehn.“

Besagte Unterlagen bestanden aus Stangen, die als Grundbau dem aufgeschichteten Holz den Halt geben sollten. Dabei begannen die Leute wohlweislich mit den dünnen Stämmchen und hoben die dickeren für den Privatgrund auf, da sich deren Besitzer dieses Holz als Entschädigung für die Überlassung des Platzes behalten durften.

Da an die dreißig Mann sachgemäß zugriffen, stand alsbald eine Zeile vom Peizerplatz bis zur Julchenbergbrücke und die 80 Zentimeter langen Scheite, die wintertags zugeführt waren, konnten geschichtet werden. War aber keine so einfache Arbeit das „Stieža“, da die Klözer fest aufgebaut sein müssten, um später die Last der darauffeststellenden Arbeiter, welche die Scheite in die Fluten schleuderten, auch wirklich tragen zu können.

„Die Krenza³⁾ zwischer a Scheita ne zu schmol macha,“ ermahnte der Heger, als die erste Lage gesetzt wurde, „kunst macha sich die Leite biese Finger, ons hält beim Schmeiža uf.“

Allmählich verglühete der Tag, und heimlicher Dämmerzauber hüllte das Tal ein. Da gingen die Arbeiter heimzu. Als Malcha Hannes vor seiner Hütte war, stand schon das leuchtende Sternbild Orions am Nachthimmel. Ehe er sich aber zu seiner Abendsuppe niedersetzte, vermerkte er noch auf dem Balken 6 Arbeitsstunden zu je 4 Kreuzern.

Am nächsten Morgen wehte ein warmer Föhn von den Bergen, und die Wässerlein unter dem Schnee sangen ein gar wonnigliches Lied, in dem die ganze Poesie der Walberge lag.

Doch der Holzschwemmer hatte kein Verständnis für den Frühlingszauber, und er mußte nachher bei der Beichte dem geistlichen Herrn manchen derben Fluch eingestehen, denn so oft er bis zum Bauche im Schnee saß, murmelte er Wörtlein, die gemeinlich nur in Teufels Gebetbuch vorkommen sollen. Doch mag diesmal der liebe Herrgott nur ein gütiges Lächeln für dieses Laster gehabt haben, denn es war keine so einfache Sache, bei brechendem Schnee, das lange Griesbeil am Rücken, im Frühdämmerschein den schmalen Waldpfad zu gehen.

Doch die Laune des Wanderers besserte sich zusehends, je näher er dem schäumenden Grünbache kam, dessen Tauwasser brausend der Alpa zueilst.

„Heute heißt's federn⁴⁾,“ murmelte der Wanderer vor sich hin. „Wosser is genung. Zu Mittich muß dos Holz schwimma.“

Und wahrlich, es bedurfte nicht der aneifernden Worte des Försters, um das Werk zu fördern. Die Leute schafften von selber, daß mittags die Stöße standen, trotzdem sie vorsichtig die Scheite mit dem nächsten Stücke überbrückten und jede Unebenheit durch eingefügte Stangen ausgleichen.

„Leite,“ schrie der Heger, als die Mittagsglocke durch ihr Gebimmel die Ruhestunde anzeigen, „mir warn ausszeza.“

Da hockten die Männer auf dem Holze nieder und öffneten ihr Tüchlein, das jedes einen mächtigen Keil Hausbrot barg, in den die sorgsame Hausfrau ein Loch geschnitten und mit Butter ausgefüllt hatte. Für die weitere Verdauung

trug noch jeder ein ledern Beutlein mit, für dessen Füllung er manchen heimlichen Gang über die Grenze wagte, um seine Pfeife immer hübsch unter Dampf halten zu können.

Da die Männer gesättigt waren, rückten sie dem Heger näher und sahen ihn aufmunternd an.

Irgendwer hatte irgendwo gehört, der Waldläufer hätte von einem Goldbergwerk gesprochen, und die Nachricht wuchs sich von Mund zu Mund zur Ungeheuerlichkeit aus: der Glückliche habe ein Goldbergwerk entdeckt. Daß ihn der Bergdirektor noch wegen einer Anfrage zu sich beschieden, war eine sichere Bestätigung dieser Ansicht.

Nun begehrte man vertraulich zu wissen, ob er den Lohn in Goldstangen oder Goldmünzen von der kaiserl. königl. Berghauptmannschaft zu Kuttenberg bekommen werde und wann die vorgeschriebene Freifahrt angeordnet sei.

„Bal, bal wers a su gekumma eim verwichana Herbst,“ wehrte der Gefragte die Neugierigen ab, war aber nach ein-

gem Drängen endlich bereit, sein Geheimnis der Allgemeinheit kund und zu wissen zu tun. Also berichtete er inhaltlich folgendes:

Im Löwengrund (Klein-Alpa) war Jagd angesagt.

Am frühen Morgen jauchten die Hörner ihren frohen Ruf in die klare Herbstluft, und der Jagdleiter schickte den Heger mit einer Hundekoppel voraus. Pirschend arbeitete sich der Weidmann durch das dichte Gestüpp, die Spur des Hirsches zu sichern. Als er sich einen Augenblick zu kurzer Rast niederließ, scharrte er gedankenlos mit der Spize seines Stockes in dem dichten Moospolster. Da freischrie die Stockspitze auf, als sei sie über Metall gefahren. Eiligst bemühte sich der Erschreckte, die Pflanzendecke wegzuräumen

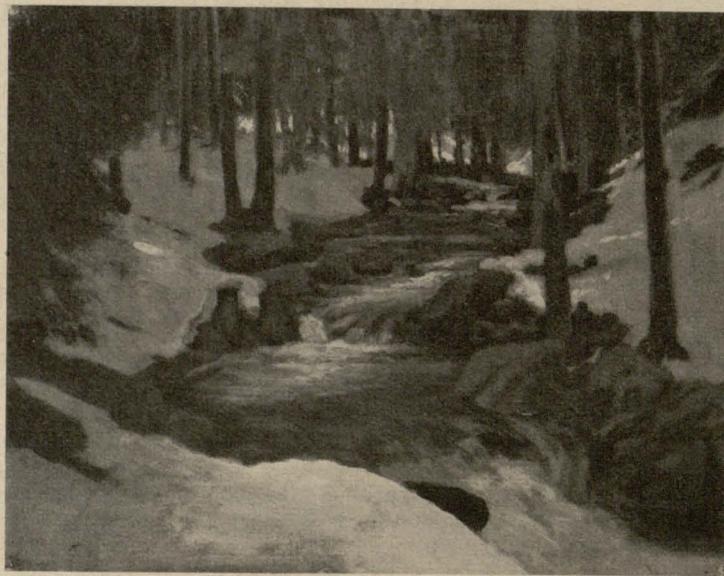
und bemerkte zu seinem grenzenlosen Erstaunen eine mächtige Eisenplatte. Fast hätte der Mann vor freudigem Schreck die Koppel losgelassen, da er den Eingang zum verwunschenen Goldbergwerk gefunden. In diesem Augenblitc ertönte die Fanfare und gemahnte ihn an seine Pflicht. Eiligst riß der Jäger sein Messer aus der Scheide und schnitt im Gehren Rindenstücke von den Bäumen los, um sich den Weg zu zeichnen. So viel er aber am nächsten Tage auch suchte und forschte, die Stelle war und blieb unauffindbar.

„He, es ist Zeit zum Anfangen,“ rief da der ankommende Förster und zerstörte die Stimmung der Zuhörer.

Da sprangen die Leute auf die Holzstöße und schleuderten kräftigen Autes Scheit um Scheit in das schmale Bett des Baches, dessen grünliches Schmelzwasser in mächtigen Wogen dahinschoß und in neidischem Spiele das Holz auf seinem Rücken mitnahm.

„Jetzt dem Schwemmigut nachgehen,“ kommandierte der Förster, da alles Holz fortgespült war, „sonst kommt nur die Hälfte in Dunkelthal an, denn es sprang gar manch gutes Kloß an der unrichtigen Stelle heraus, und ein „Osenloch“ gab es in jeglichem Hause.“

Heidi, gab's da eine lustige Fahrt. In langen Zügen, just wie eine Schar von Fischen, schossen die Hölzer dahin, und wehrte ihnen von ungefähr ein „bießer Stein“ den raschen Lauf, wurde er gar gräßlich angerannt. Doch wischte er nicht von der Stelle, sondern etliche verschlugen sich dabei den Atem, blieben vor ihrem Widersacher liegen und hinderten dadurch viele andere Kameraden am Vorwärtstürmen, so daß eine „Brücke“ entstand, die mit dem Griesbeil zerstört werden mußte.



¹⁾ Schneehaufen. — ²⁾ Unterlagen. — ³⁾ Grenzen.

⁴⁾ federn = eilen.

Besonders arg war es beim Mühlenwehr in Groß-Aupa, da die „Sizengebliebenen“ in einer Länge von zehn Meter die Fluten bedeckten.

„Von vurne o zerreißen,“ brüllte der Förster, als ein Mann von rückwärts anfing, die Platte zu zerteilen.

„Wo vurne, jünft kriecht sei eim Lana kene Lust, on mir stihm om Dwend a noch do. Ihr müßt olle vurne opacka.“

Zum richtigen „Opacka“ kam es dann noch bei der Glashütte in Dünktal, wo künstlich angebrachte Hindernisse die „Klippe zum Stehen brachten. Hier waren aus je drei eingerammten Stämmen Pyramiden gebildet, die durch Stangen versteift, einen Rechen abgaben, der nicht einen Ast durchließ.

Bewehrten sich da die herrschaftlichen Arbeiter mit Holzstangen, die mit einem Eisendorn gefränt waren, spießten damit munter Scheit um Scheit auf und brachten das Holz wieder hübsch aufs Trockne. „Halbe Wagen“ brachten es dann bis zur Glashütte, wo es neuerlich aufgeschichtet und endlich gemessen werden konnte.

Da diese Arbeit von anderen Leuten besorgt wurde, entließ der Förster seine Aupener Gehilfen mit den Worten:

„Morgen müßt ihr in der Zeit wieder antreten. Wir schwemmen das Holz in die Lent¹⁾). Die Käufer sind schon bestellt. Und wenn euch jemand fragt, die Kloster Brennholz kostet drei Gulden.“

Hannesens Tagwerk wäre somit auch beendet gewesen. Doch hatte er noch ein heimlich Wörtlein mit dem Heger zu reden und sagte ihm leise: „Ich wort uf dich bei Preßlern. Hul mich ock ob.“

Als sich beide gefunden und gemächlich heim zu gingen, kam das Begehrn alsbald zum Vorschein. Sein Weib hatte nächtens von Springwurzel²⁾ geträumt, und nun wollte er wissen, ob die Bergwerksgechichte keine Fabel sei.

„Sis gewiß wuhr,“ beteuerte sein Freund. „Sis hett einer sei Gelüke macha können, wenn die Gruba ne verwunscha wär'n.“

¹⁾ „Lent“, ein kleiner ausgebauter Hasen in Marichendorf IV, wo das Holz aufgefangen wurde. Ein Modell befindet sich im Riesengebirgs-museum zu Hohenelbe.

²⁾ Springwurzel, die echte Lunaria, die zum Goldmachen gute Dienste leisten sollte.

„Mei, o mei,“ sagte nur der andere und wiegte bedächtig sein Haupt.

Dieser Zweifel bestimmte den Heger, noch den zweiten Teil der Geschichte zum besten zu geben und den Ungläubigen zu bekehren. Also berichtete er mundartlich:

Der Grubenbesitzer stieg eines Tages aus dem Stollen wieder ans Sonnenlicht. Da kam eine wunderschöne Frau zu ihm und bat mit demütigen Worten um einen der kostbaren Steine aus seinem Bergwerke. Der Mann, der aber ein arger Filz war, wiss die Bitte mit Hilfe einer Lüge zurück, indem er antwortete: „Ich kann das nicht tun, weil ich nicht Besitzer des Schachtes bin.“ Da schaute ihn die Unbekannte durchdringend an, daß er vor ihrem Blicke, der tief und klar war, wie ein Bergsee, die Augen niederschlug.

„Schenk mir doch einen Stein,“ kam es wieder flehend aus ihrem Munde.

Um aber der Antwort zu entgehen, begann er auf einer Halde zu scharren, als gelte es einen neuen Freischurf zu nützen und ließ die Bittende stehen.

Wehmütig lächelnd ging diese zum Löwenbache, füllte ihr aufgehobenes Oberkleid mit dem Schwemmlände, der so fein und zart war wie Glasstaub. Damit trat sie neuerdings vor den harten Mann, und die dritte Bitte klang noch demütiger und flehender: „Nur einen Stein, nur einen Stein.“

Da sprang den Urmenschen die Wut an wie ein wildes Getier und er erhob die Hand zum Schlag. Doch die Faust fiel nicht nieder, da ihn die Augen der Frau im Banne hielten und so die Tat verhinderten.

Doch ihre Stirne verfinsterte sich, und wie ferner Donner großte es in der Stimme, als sie rief: „Soviele Sandkörner ich in meinem Kleide trage, so viele tausend Jahre soll das Gold deiner Grube für die habgierige Menschheit unauffindbar sein.“ Ein fürchterlicher Krach, dessen Echo sich an den Bergen brach, beendete diese Drohung.

Als sich der Geizhals von dem Schreien erholt hatte, waren Halden und Bergloch verschwunden, und der Wald darüber grünte, als wäre er immer dort gestanden.

Sinnend hatte der Zuhörer gelauscht.

„Hm,“ meinte er, „ich hätte's anders gemacht.“

Da kloppte ihm lachend der Heger die Schulter und sprach:

„Seit Adams Sündenfall denken alle Menschen so.“

Vom Gebirge

Ostern im Riesengebirge.

Während in den deutschen Mittelgebirgen der Vorfrühling mit der Schneedecke rasch aufräumt und nur auf wenigen Hängen einige lange Fezen übrig lässt, behauptet im Riesengebirge der Winter zur Freude aller Schneeschuhläufer noch lange seine Herrschaft bis spät in den April. Die Schneeverhältnisse sind diesmal nicht gerade ideal, verharscht gleichen die Flächen, und der so erwünschte Firnischnee ist nur stellenweise zu Ostern anzutreffen. Trotzdem waren für die Osterfeiertage alle Kammabenden ausverkauft. Bereits mit dem Beginn der Osterfeiertag am 27. III. hatte der Verkehr ziemlich lebhaft eingefest, der sich dann am 28. und 29. noch erheblich steigerte. Die fahrplanmäßigen und die eingelegten Vor- und Nachzüge waren gut besetzt. Aus Berlin kamen mehrere bis auf den letzten Platz besetzte Sonderzüge. Die Ostergäste waren zum größten Teil Schneeschuhläufer, denen leider das Wetter einen argen Strich durch die Rechnung mache. Karfreitag trat plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Schon am Sonnabend war das Wetter recht ungünstig, noch mehr aber an beiden Feiertagen. Am ersten Feiertag regnete es im Gebirge und im Tale. In der Nacht zum zweiten Feiertag fiel das Thermometer, und im Gebirge wurde aus dem Regen Schnee. Am Montag

morgen lag auf dem Gebirgskamme eine etwa 10 Zentimeter dicke Neuschneedecke, und selbst die Vorberge hatten eine leichte Schneedecke aufzuweisen. Auch im Tale ging der Regen zeitweise im Schnee über. Der Verkehr im Hochgebirge war rege, da die Wintersportler zum größten Teil bereits am Gründonnerstag eingetroffen waren. Was in diesem Jahre fast vollständig fehlte, war der Aussflugerverkehr. So hatten besonders die Vorbergsorte, die in anderen Jahren einen guten Besuch aufzuweisen hatten, fast überhaupt keine Gäste. Wegen des schlechten Wetters haben die Ostergäste ihren Aufenthalt in der Mehrzahl abgekürzt. Ein Teil reiste bereits am ersten, der Rest am zweiten Feiertage wieder ab.

Bon einer Lawine verschüttet wurden zwei Maffersdorfer Gewerbeschüler, der 18 Jahre alte Wilhelm Schöbel und der 19jährige Erwin Stärz. Sie hatten am 27. II. eine Slitor über Klein-Iser, Hohenelbe nach Spindlermühle unternommen und sollten am 1. März wieder zurückkehren. Die beiden wurden zuletzt am Nachmittage des 27. II. beim Wittighause gesehen. Eine größere Gesellschaft Turnauer Schüler, die sich am Ostermontag auf einem Stiausfluge etwas verirrt hatte und in den Klausengrund unterhalb des Ziegenrückens (auf dem Wege von den Renner-Bauden nach Spindlermühle) geraten war, fand dort, von einer Lawine zum Teil verschüttet, die Leiche eines Skiläufers. Der Tote wurde im Laufe des Ostermontags von der Gendarmerie und

einigen Bewohnern aus Spindlermühle ausgegraben und nach Spindlermühle geschafft. Da man in dem Toten einen der beiden vermissten Maffersdorfer vermutete, ließ man den Bruder des einen kommen, der an den bei dem Toten vorgefundenen Sachen erkannte, daß es sich tatsächlich um Stärz handelte. Die Lawine, in der Stärz gefunden wurde, war etwa 25 Meter breit, über 100 Meter lang und hatte eine Höhe von 10 bis 12 Meter. Von dem zweiten Berungslüden Schöbel fand man nur die Müze. Daraus geht hervor, daß auch er von derselben Lawine verschüttet wurde. Erst am 15. April wurde die Leiche Schöbels von 10 Turnern aus Spindlermühle im Klausengrunde am Abhang des Ziegenrückens gefunden. Man hatte schon mehr als 2 Stunden vergeblich gesucht; da wurde man durch das Scharren eines Hundes auf die richtige Stelle aufmerksam und fand hier, etwa einen Meter unter dem Schnee, die Leiche des Vermissten. Er lag mit dem Kopf gegen den Ziegenrücken und mit den Füßen gegen das Tal.

Der Gedanke der Schlesischen Kulturwoche hat sich in erfreulichstem Maße durchgesetzt und findet diesseits und jenseits der Sudeten in weitesten Kreisen Beachtung und Anerkennung. Wie im Jahre 1925 in Reichenberg, 1926 in Troppau, 1927 in Hohenelbe, 1928 in Mährisch-Schönberg, so findet in diesem Jahre die 5. Schlesische Kulturwoche in Braunau von Freitag, 28. Juni bis Dienstag, 2. Juli statt. Sie

soll das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen reichsdeutschen und sudetendeutschen Schlesiern stärken und immer lebendiger machen. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Aussprachen führender Männer über die Bedeutung der Stammesgemeinschaft, durch Vorträge namhafter Gelehrter von hüben und drüben und das schlesische Land und Volk und seine Kultur, durch künstlerische Darbietungen, Ausstellungen usw.

Der Plan der Veranstaltung kann vom Geschäftsführenden Ausschuss (Oberstudienrat Prof. Dr. Schneid, Breslau 1, Klosterstraße 35, Fernsprecher 23434) angefordert werden.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge hielt am 24. III. in Reichenberg seine 45. Hauptversammlung ab. Die Zahl der Ortsgruppen ist von 20 auf 24 gestiegen. Der Mitgliederstand betrug 3 Ehrenmitglieder, 83 Förderer und 3835 Mitglieder, zusammen 3921 Personen; die 24 Ortsgruppen hatten 3710 Mitglieder. Der Gesamtmitgliederstand betrug daher 7631 gegen 6765 im Vorjahr. Die Instandhaltung der Wegmarkierungen hat der Hauptausschuss sich angelegen sein lassen. Beim Wittighause wurden auf Aussforderung der staatlichen Forstverwaltung bis jetzt neun der dort befindlichen Wegtafeln durch zweisprachige ersetzt. Diese Maßnahme ist der Anfang der Umwandlung sämtlicher im staatlichen Forstgebiete des Isergebirges befindlicher Wegtafeln in zweisprachige. Im verflossenen Jahre wurden für Instandhaltung der Wege und Markierungen und für sonstige touristische Einrichtungen im Gebiete des Stammvereines 55 218 Kr. verbraucht. — Die ungeahnte Entwicklung der Wintertouristik und des Wintersports werden besondere Maßnahmen erfordern, z. B. die Anlage von Skiläufen, Wintermarkierungen und Unfallstationen. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel ist alljährlich im Winter die Einführung eines Sammeltages im Gebirge gedacht. Die Staatsforstverwaltung Friedland hat im verflossenen Jahre den Baudenweg von der Siechhübelstraße abwärts bis zur Dösserschen Grenze beim Albrechts-Bache auf eigene Kosten ausgebessert und den Siechhübelweg von der Stolpichstraße zum Siechhübel und den Weg vom Scharchen zum Taubenhaustratt aus eigenen Mitteln neu herstellen lassen. Auch der hölzerne Steigenaufgang und das schadhaft gewesene Schutzgeländer auf dem Siechhübelstein ist hierbei ausgebessert worden. Auf dem Jeschkenkamm wurde im Einvernehmen mit der Rohanschen Forstverwaltung ein Stück des im Winter viel von Skiläufern befahrenen Ramniveges zwischen dem Jeschken und der Kübnai an einer gefährdeten Stelle durch eine kurze Wegverlegung besser befahrbar gemacht. Die Instandhaltung der Jeschken-Koppenstraße hat im verflossenen Jahre erhöhte Ausgaben verursacht. Der Gesamtaufwand für Erhaltung der Straße und Rodelbahn betrug 32 045 Kr. Der Aussichtsturm auf der Humboldts-Höhe wurde mit einem Kostenaufwande von 331,50 Kr. ausgebessert. Der Turm wird von Jahr zu Jahr schadhafter. An der Betonbrücke über die große Iser bei Karlthal, dem „Karlsthaler Stege“, waren Schäden entstanden, welche durch die Ortsgruppe Wurzeldorf im Herbst mit einem Kostenaufwande von 211 Kr. ausgebessert wurden. Auf dem großen Hirschberg bei Schwabis, der eine prachtvolle Rundsicht bietet, ist der Gipfelstein durch Anbringung einiger eiserner Stifte und Klammern leichter zugänglich gemacht worden. In der Grundbesitzfrage des Jeschken ist es immer noch nicht zu einer endgültigen Regelung gekommen. Das Haus hat aber trotzdem zu seinem Fortbestande Arbeiten erfordert, die durchgeführt werden mußten, wenn ernste Bauschäden

verhütet werden sollten. So ist eine durchgreifende Neugestaltung der Jeschkenhaus-Wasserversorgungsanlage durchgeführt worden. Die Jeschken-Rodelbahn war bei dem günstigen Winter in fast immer gutem Zustand und vom 1. Dezember bis 24. März benützbar. Sie wurde von insgesamt 1790 Personen benutzt. Diese Ziffer ist die größte seit dem Bestehen der Rodelbahn. Die Pfingstspendenaktion 1928 brachte dem Stammvereine und den Ortsgruppen ein Ergebnis von zusammen 31 735 Kr. Der Ausflugsausschuss führte insgesamt 15 Ver einsausflüsse durch.

Jahresschau „Reisen und Wandern“ Dresden 1929.

Die Jahresschau in Dresden gibt mit der diesjährigen Ausstellung „Reisen und Wandern“ ein ausgezeichnetes Feld für die Vertretung der Wanderbewegung und damit für die Hebung der allgemeinen Volksgesundheit. Das Wandern hat aber nicht allein Bedeutung für die Gesundheit, sondern auch für die Hebung der Bildung, es macht uns mit der Erde, mit dem Wasser, mit dem Himmel, mit Pflanzen und Tieren bekannt, es lehrt uns Land und Leute verstehen. Im erweiterten Sinne hat das Reisen den gleichen Zweck. Ihm widmet die diesjährige Ausstellung gleichfalls einen besonderen Teil. Die Reisewege, das Reisen zu Wasser, zu Lande und in der Luft werden dargestellt durch Reichsbahn, Post, Kraftverkehr, Binnenschiffahrtsgesellschaften, Luft Hansa. Die Eröffnung der Ausstellung am 15. Mai wird in einem großen Festspiel mit Trachtengruppen und Wanderleuten, rund 200 an der Zahl, dem innersten Sinn der Ausstellung huldigen. Dieses Festspiel ist ein „Aufruf“ für die deutsche Heimat. 22 Länder und Landschaftsgruppen beteiligen sich an der Ausstellung und zeigen in einer besonderen, allein 14 000 Quadratmeter Hallenraum umfassenden Gruppe die „Deutsche Heimat“. Hier eröffnet diese Ausstellung ganz neue Wege und gibt großzügige Anregung für die Fremdenverkehrs werbung.

Die Industrie und das Gewerbe haben in Erkenntnis der wirtschaftlichen Tragweite dieser Ausstellung sich einen besonderen Teil gesichert. Ausrüstungen für die Reise und die Wanderung, Apparate und Geräte aller Art nach neuester Herstellung sind angemeldet. Was der Wanderer braucht, was der Reisende sucht, findet er in dieser Jahresschau von 1929.

Veranstaltungen, „Heimattage“ genannt, werden von den Landsmannschaften gebracht, um mit dem Leben und Treiben, den Sitten und Gebräuchen der deutschen Länder bekannt zu machen. Jeder Ausstellungssonntag hat solch eine Veranstaltung, zu der Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands heranführen. 100 Veranstaltungen zählt das Programm.

Eröffnung des Heimatmuseums in Jauer.
Die alte, an historischen Erinnerungen so reiche Fürstentumshauptstadt hat nunmehr auch ihr Heimat-Museum, das sich würdig den Museen gleichartiger Städte an die Seite stellen kann. Ein besonderes Verdienst um die Errichtung des Museums hat die Ortsgruppe des R. G. V., die den Gedanken der Gründung immer wieder an die Öffentlichkeit getragen hat und durch eine nennenswerte finanzielle Unterstützung sowie durch praktische Mitarbeit zum Gelingen des Werkes beigetragen hat. Das Museum befindet sich in günstigster Lage gegenüber dem Gymnasium in der Gartenstraße in einem Grundstück, das von den verstorbenen Mitgliedern der Familie Koschwitz für den Zweck geschenkt wurde. Unter Aufwendung bedeutender Mittel hat die Stadtverwaltung das Grundstück erneuern und ausbauen lassen, zunächst fünf Räume im Erdgeschoss für das

Museum zur Verfügung gestellt und auch die Kosten der inneren Einrichtung getragen, was in der Zeit wirtschaftlicher Not hoch anzuerkennen ist. Auch der Kreis Jauer hat 10 000 Kr. zu den Kosten beigetragen. Dank der Werbetätigkeit des nur aus Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V. gebildeten Museumsausschusses ist es gelungen, in knapp einem Jahre sämtliche fünf Räume zu füllen, darunter mit Stücken besonderer und seltener Art. Die Sammlungen sind untergebracht in einem prähistorischen, einem historischen, einem Innungs-, einem naturwissenschaftlichen und einem Bauernzimmer. Die prähistorische Sammlung, die von Juwelier Neumann zur Verfügung gestellt wurde und nur Funde aus dem Kreise Jauer enthält, ist besonders umfangreich und wertvoll. Sehr schön geworden ist auch die Bauernstube, die dank der Unterstützung des bekannten Altertumsforschers Oskar Scholz aus Herzogswaldau besonders wertvolle Ausstattungsgegenstände enthält. Am 19. III. fand die Eröffnungsfeier im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses statt, der als Gäste u. a. bewohnten Regierungspräsident Dr. Poeschel, Liegnitz, Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau, als Vertreter des schlesischen Städtedages, Prof. Dr. Seeger vom Altertumsmuseum Breslau, Prof. Nasse vom Hauptvorstande des R. G. V., Geheimrat Lissel vom Niederschles. Museum Liegnitz. Nach Begrüßung durch Bürgermeister Evert, Jauer, gab der Vorsitzende der Ortsgruppe Jauer des R. G. V. und des Museumsausschusses, Stadtrat Scholz, einen Bericht über die Entstehung des Museums, woran sich die Glückwünsche der genannten Ehrengäste und des Vertreters der Jauerischen Schulen anschlossen. In einem Schlußwort dankte Bürgermeister Evert für all die Glückwünsche, besonders aber der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V., die nicht nur als Stifter, sondern vor allem als Träger der Idee von großem Einfluß auf die Gestaltung des Heimatmuseums gewesen ist. Besonderen Dank gebührt den Mitgliedern des Ausschusses, Juwelier Neumann, Stadtrat Scholz, Zeichenlehrer Seiffert und dem Museumsverwalter Brucks, denen das Gelingen des Werkes in erster Reihe zu verdanken ist. Nach der Besichtigung des Museums, die bei allen Beteiligten einen sehr guten und die gehegten Erwartungen weit überragenden Eindruck machte, fanden sich die Festgäste, ungefähr 60 an Zahl, noch zu einem von der Stadt gebotenen „Imbiß“ im Ratskeller zusammen.

Ottokar Brezina, der bedeutendste tschechische Dichter, dessen Werk seit Jahrzehnten der Weltliteratur angehört, ist am 25. III. in Jaromeritz, in Mähren, gestorben. Ein stiller, einfacher Mensch, bescheiden und anspruchslos, verschentkte er, obwohl er kein Vermögen hatte, den großen Staatspreis (Hunderttausend Kronen), der ihm 1928 verliehen wurde. Nur fünf Gedichtbücher hinterließ Brezina; in den letzten Jahren hat er nur äußerst selten etwas veröffentlicht, seine Hauptwerke sind lange vor dem Krieg entstanden. Es waren Auferungen eines Geistes, der den letzten Geheimnissen der Menschenseele nachfand. Diesem Dichter, der nie glänzen wollte, war es gegeben, die Sprache, in der er schrieb, auf ungeahnte Art ergrünzen zu lassen, ihre Schönheiten zu entlocken, die, obwohl oft nachgeahmt, kein anderer auch nur annähernd ans Licht zu heben imstande war. Sehnsucht nach Unendlichkeit, Brüderlichkeit jeglicher Kreatur, Einswerden mit dem All —, das waren die großen Grundstoffe seiner Kunst. In Deutschland, wo die Gedichte Brezinias in guten Übersetzungen verbreitet sind, fand diese Kunst sofort Verständnis; man verstand, daß hinter diesen Versen ein lauterer Mensch, ein Dichter im edelsten Sinne stand.

Bücherschau

Die Riesengebirgskreise, umfassend die Kreise Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Böhlenhain, Schönau. Herausgegeben von 1. Bürgermeister a. D. Salomon. Berlin-Friedenau; Deutscher Kommunal-Verlag 1928. Preis 6,50 RM.

Das die preußischen Verwaltungsbezirke des Riesengebirges mit seinem Ausläufern umspannende Werk macht zunächst mit den natürlichen Gegebenheiten des Gebietes vertraut. Geographie und Geologie des Riesen- und Isergebirges behandelt Prof. Dr. O. G. Meier, Bau und Bild des Böber-Katzbach-Gebirges Dr. R. Winde, Prof. O. Nase und W. Dreßler führen in die Pflanzen- und Tierwelt ein und lassen ihre Aufsätze in die leider immer noch sehr notwendige Mahnung um Schutz der Natur ausklingen. Die landschaftliche Eigenart des Riesen- und Isergebirges schildert W. Dreßler, während Prof. Nase die geschichtliche Entwicklung des Hirschberger Tales aufzeigt. Damit ist in großen Zügen die Grundlage für die Darstellung der wirtschaftlichen Voraussetzungen, Verbündisse und Möglichkeiten gegeben. Diese Darstellung erfasst die Landwirtschaft (Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner), Forstwirtschaft (Oberforstmeister Koehler), Energiewirtschaft, d. i. Ausnutzung der Wasserkräfte (Baurat Dr. Bachmann), Fremdenverkehr (Direktor Dauster) und Industrie (Syndicus Dr. Grimm). Ein sehr bedeutsamer wirtschaftlicher und kultureller Faktor, dessen Wichtigkeit noch nicht überall so erkannt ist, wie es wünschenswert wäre, ist der Riesengebirgsverein, dessen Werden und Wirken durch Prof. Nase gewürdigt wird. In den Bereich der Kunst und Geschichte führen Dr. Grumann mit den Beiträgen über Kunst- und Kunstgewerbe, Kirchen- und Profanbauten und W. Schaeckle über Burgen und Schlösser. An die Erörterung sozialer, kommunal- und wirtschaftspolitischer Fragen schließen sich Schilderungen der einzelnen Kreise, ihrer Orte und Wirtschaftszweige. Das reichhaltige Werk, das sich durch die Auswahl von Fachleuten zu Mitarbeitern als gediegen und zuverlässig erweist, wird durch eine Fülle guter Bilder wissam illustriert. Es ist sehr zu begrüßen, daß man sich hierbei nicht mit der Photographie begnügt, sondern auch heimische Künstler, wie Dr. Auff, Fuchs, Iwan, Oberlaender, Kessel herangezogen hat.

Richard Kühnau: Mittelschlesische Sagen geschichtlicher Art. Breslau, Deutsche Verlagsanstalt, 1929. Brosch. 12 RM., geb. 14 RM. (Schles. Volkstum Bd. 3.)

Dank der unermüdlichen Arbeit des volksfundenen Forschers und Sammlers, das sehr reiche schlesische Sagengut zu bergen, wird Schlesien über ein Werk verfügen, wie es keine andere deutsche Landschaft aufzu-

weisen hat. Die gewaltige und mühselige Aufgabe, das wertvolle Erbe der Vergangenheit aus schriftlicher und mündlicher Überlieferung aus Licht zu heben und zu bewahren, geht ihrem Abschluß entgegen. Die 1910/13 erschienene vierbändige Sammlung mit mehr als 2100 schlesischen Sagen ist 1926/27 durch die Sagen geschichtlicher Art von Oberschlesien, Breslau und der Grafschaft Glatz ergänzt worden. Mit dem vorliegenden Band ist das mittelschlesische Sagengebiet (Regierungsbezirk Breslau) abgeschlossen. Mit den geschichtlichen Sagen Niederschlesiens (Regierungsbezirk Liegnitz), die später erscheinen sollen, wird die monumentale Leistung Rühnau vollendet sein.

Der 519 Seiten starke, vorzüglich ausgestattete und sorgfältig gedruckte "mittelschlesische" Band enthält 589 Sagen und bringt zunächst 87 Stücke, die sich an Bauwerk und Siedlung knüpfen und zeigen, wie Volksgläub und Volksmeinung z. B. in historischen Tatsachen oder Ortsnamen Anhaltspunkte zur Ausdeutung und Umwandlung finden. Dann folgen Sagen, die von Denkmälern der bildenden Kunst, Grab- und Steinkreuzen ausgehen, ferner Flursagen und Sagen von Personen und Geschehnissen. Hier ist der historische Einschlag besonders auffällig, und es ist interessant zu sehen, wie stark die Gestalt Friedrichs des Großen die Volksphantasie beschäftigt hat. Von dem großen König handeln 28 Sagen. An diesen Abschnitt reihen sich Prophezeiungen, sagenhafte Erzählungen ohne örtliche Bindung und verschiedenen Inhalts und Legenden, in denen die Hauptrolle die heilige Hedwig spielt. Naturgeschichtliche Sagen beschließen das Werk, das jede Fundstelle genau vermerkt und erläuternde Anmerkungen gibt, wo sie notwendig sind.

Friedrich von Vogau. Von Hermann Joachim. Breslau, Hirz 1928. Kart. 1,50 RM.

Aus spärlich liegenden Quellen läßt der Verfasser das Lebensbild der von Ernst und Heiterkeit, von ruhiger Abgellärärität und reiner Sittlichkeit getragenen Persönlichkeit Friedrich v. Vogaus erscheinen. Allerdings ist dabei nach den Untersuchungen von Dr. Bojanowski im 3. Band der "Schlesischen Lebensbilder" richtig zu stellen, daß Vogau nicht in Frankfurt a. O., sondern in Altdorf studiert hat. Auch ist sein Todestag nicht der 24. Juli, sondern der 15. August 1655. Im Anschluß an die Bewertung der literarischen Bedeutung des schlesischen Dichters wird in klarer Ordnung eine geschickt getroffene Auswahl Vogauscher Epigramme gegeben. Ein gut Stück schlesischer Heimatgeschichte steigt "empor aus dunklen Schlüsten", ein "längst verschollenes altes Lied" wird lebendig. Die Schrift ist gediegen ausgestattet und mit etwas derben Zeichnungen und Aquarellen von F. Merwart versehen.

Will-Erich Peuckert, Zwei Lichte in der Welt, Erzählungen und Gedichte.

Jena 1929. Diederichs. Preis 4,50 RM., geb. 6,80 RM.

Peuckerts Buch ist zu sonderlicher Art, als daß man es mit kurzen Strichen umreißen könnte. Um es zu verstehen, ist ein Bestimmen auf das seltsame Mit- und Nebeneinander von Erkenntnisdurft und in altem Volksgläub verwurzelter Religiosität, jenes Kennzeichen einer langen schlesischen Tradition, notwendig. Peuckerts Erzählungen beginnen schlicht und einfach im Realen. Plötzlich wird die Handlung ins Unwirklische herübergespielt. Die Erzählung wird zum Märchen; der Dichter fabuliert frei, er wird von der Wucht der Erscheinung überwältigt und überwältigt den Leser, wenn aus Spielerie, Märchenpaß, volksfunderlicher Überlieferung und Erzählung eine grausam dichterische Vision vom Erleben des Todes erwächst. Wieder offenbart sich Peuckert als der legitime Nachfahr jener schlesischen Einzelgänger, die die alte Tradition böhmischen Geistes nicht nur studieren, sondern notwendig weiterleben. Es ist nicht ganz einfach, an Peuckerts Buch heranzutreten, weil es die Kenntnis der Grundlagen, aus denen es erwuchs, voraussetzt. Doch bleibt es dem, der seine Größe und seine Schönheit erfaßt hat, ein unvergänglicher Eindruck. M.

Berta Bruppacher-Bircher: Das Wendepunkt-Kochbuch. Zürich und Leipzig. Wendepunkt-Verlag 1929. 4. Aufl. Preis 4,80 RM. (Wendepunktbücher Nr. 6.)

Im Zeitraum von knapp zwei Jahren ist die 4. Auflage, vermehrt und verbessert, dieses ebenso nützlichen wie wohlgedachten Buches erschienen, und damit für das rege Interesse weiter Kreise und für die Ausbreitung der neuen Lehre von der Ernährung der beste Beweis gegeben. Es ist das große Verdienst gerade dieses Kochbuches, in dem Rat und Anweisungen eines bekannten Arztes und Forstlers auf dem Gebiete der Ernährung verarbeitet wurden, denen, die überzeugt sind oder sich überzeugen lassen in der modernen Ernährungslehre, alle Schwierigkeiten des Umstellens und Umlernens aus dem Wege geräumt zu haben. Nichts hindert mehr den, der dieses wahrhaft menschenfreundliche Buch besitzt, eine naturgemäße und gesunde Ernährung zu versuchen. Man möchte es besonders in die Hand der Gastrivitätsküche empfehlen und überall dahin, wo erholungsuchende Menschen befähigt werden, in die Rächen der Fremden-, der Erholungsheime, der Sommer- und Winterfrischen, wo es besonderen Segen stiften würde. Alle Speisezettel-Rätsel sind in diesem Kochbuch schon gelöst. Die vorliegende Auflage enthält außer den 580 fleischlosen Rezepten noch 420 Speisezettel für das ganze Jahr geordnet und eingeteilt. Man braucht nur zu wählen. Jedermann vermag nach diesem praktischen Buch die Mahlzeiten zuzubereiten. Das "Kochen" soll in den Hintergrund treten, obwohl zahlreiche vorzügliche Rezepte für Geflochtes beigegeben sind.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Einladung

zur 49. Hauptversammlung des R. G. B. am 25. bis 27. Mai 1929 in Friedeberg am Queis. Es ist das erste Mal seit der Gründung des Vereins, daß unser Städchen diese Tagung in seinen Mauern beherbergt. Wir werden deshalb alles daran setzen, den Gästen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten. Unter bewährter Führung sollen den Tagungsteilnehmern die Schönheiten unserer Umgebung mit den herrlichen Staufen und das waldrische Isergebirge erschlossen werden. In Erwartung

einer zahlreichen Beteiligung entbieten wir ein kräftiges "Berg-Heil"!

**Der Vorstand
der Ortsgruppe Friedeberg am Queis:**

G. Dreßler, Buchdruckereibesitzer.
Sonnabend, den 25. Mai, nachm.: Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhofgebäude (Festbüro im Ratskeller), abends 8 Uhr im Saale des "Deutschen Kaiser" (Markt) Begrüßungsversammlung, Gesangsvorträge und andere Darbietungen (Vortragsfolge in der Festschrift), Sonntag, den 26. Mai, vormittags 10 Uhr:

Hauptversammlung im Saale des "Billerthales". Die Tagesordnung der Hauptversammlung wird durch besonderes Rundschreiben des Hauptvorstandes den Ortsgruppen rechtzeitig bekanntgegeben. Für die Damen und Herren, welche an der Tagung nicht teilnehmen, Autofahrt nach dem Stausee Goldentraum; Motorbootfahrt auf dem Stausee Marklissa, Wanderung nach der Hagenmühle, Autorückfahrt üb. Schwerta. *) Nachm. 2 Uhr: Festessen im Hotel "Schwarzer Adler", Gedecht 3 Mark, nachm. 5 Uhr: Kasse im Garten des Burggasthauses Greiffen-

stein *), abends 9 Uhr: Marktfest aus Anlaß des 600-jährigen Bestehens der Stadt Friedeberg. Montag, den 27. Mai, früh: Wanderungen *). Bemerkungen: 1. Jedes Vereinsmitglied, gleichviel ob es nur an einer oder allen Veranstaltungen teilnimmt, hat ein Festabzeichen für 1 RM. zu lösen, das zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt. 2. Das Festbüro befindet sich im Sitzungszimmer der Stadtparkasse. 3. Trunksprüche beim Festmahl bitten wir beim Vorstand der O.-G. Friedeberg, Herrn G. Dresler, vorher anzumelden. 4. Anmeldungen betreffend Nachtlager und Festessen, sowie Wünsche sonstiger Art sind an Herrn Buchdruckereibesitzer G. Dresler, Friedeberg a. Du., bis 15. Mai zu richten. Anmeldungen zu den Fahrten und Wanderungen nimmt Herr Willim jun. entgegen. 5. Gottesdienste am 26. Mai: Evangel. Kirche vormittags 9½ Uhr, Kathol. Kirche um 7 Uhr Frühmesse, um 9 Uhr Hochamt und Predigt.

Wir bitten die verehrte Ortsgruppenvorstände, den ihnen mit dieser Einladung noch zugehörenden Fragebogen bestimmt zu beantworten.

Anschlüsse in Greiffenberg: Abf. Greiffenberg 5,04, 7,00, 8,10, 10,56, 13,33 W., 14,34 S., 17,08, 19,25 Uhr W.; Anl. Friedeberg: 5,22, 7,18, 8,29, 11,14, 13,51 W., 14,52 S., 17,26, 19,43 Uhr W.

*) Näheres über Fahrten und Wanderungen enthält die Sonderinladung an die Ortsgruppen.

An Jubiläumsspende gingen bis 31. III. 1929 10 164,50 RM. von nachstehenden Ortsgruppen ein.

Saalberg, Waldenburg, Kaiserswaldau-Wernersdorf, Wolfwitz, Freiburg, Oppeln, Querbach, Landeshut, Hirschberg, Guben, Jauer, Neusalz, Friedland, Berthelsdorf, Gottesberg, Steinau, Krummhübel, Marijissa, Arnsdorf, Schreiberbau, Landesgruppe Sachsen, Goldberg, Rothenzechau, Greiffenberg, Lauban, Warmbrunn, Baberhäuser, Liegnitz, Friedeberg, Liebau, Saarau, Görlitz, Flinsberg, Hermsdorf u. a., Langenölz, Namslau, Querseiffen, Guhrau, Zillenthal-Erdmannsdorf, Hain, Sagan, Wittgendorf, Jannowitz, Lähn, Grünberg, Giersdorf, Agnetendorf, Stettin, Grüssau, Petersdorf, Löwenberg, Mauer, Arnsberg, Gruna-Straupitz, Cottbus, Glogau, Schönberg, Hamburg, Sorau, Schwarzbach-Messersdorf, Liebenthal, Schmiedeberg, Forst, Niesewald, Albendorf-Berthelsdorf, Frankfuert Od., Striegau, Steinleissen, Schönau A. b.

Hirschberg, Rsgb., den 10. April 1929.
Adolf Vogel.

Durch eine Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ist die Sammlung durch Kellnerblocks zugunsten des Wegebaues in den Gebirgsbauen auch weiterhin gestattet worden. Der Hauptvorstand hofft, daß dadurch wiederum durch die überaus dankenswerten Bemühungen der Inhaber der Bauden und ihres Personals, sowie durch das verständnisvolle Entgegenkommen eines großen Teils des wandernden Publikums der so notwendige Zuschuß für den Wegebau gewonnen wird.

Welches Ergebnis die bisherige, bis Ende September 1928 stattgehabte Sammlung in den einzelnen Bauden ergeben hat, soll nachstehend mitgeteilt werden:

1. In der Zacksfallbaude	135 Mf.
2. " " Neuen Schles. Baude	242 "
3. " " Alten Schles. Baude	72 "
4. " " Reisträgerbaude	72 "
5. " " Schneegrubenbaude	180 "
6. " " Prinz Heinrichbaude	45 "
7. Im Schleiferhaus	45 "
8. In der Hampelbaude	63 "
9. " " Schlingelbaude	20 "
10. " " Kleinen Teichbaude	20 "

11. In der Schneekoppenbaude	180 Mf.
12. " " Melzergundbaude	38,40 "
13. " " Schles. Grenzbaude	54 "
14. " " Forstbaude	3,50 "
15. " " Heusuderbaude	9,70 "
16. " " Tserkammbaude	10 "

Daraus ist zu ersehen, daß durch die Sammlung in einzelnen Bauden dem Wegebau fonds recht erhebliche Beträge zugeslossen sind. Der Hauptvorstand verfehlt nicht, auch an dieser Stelle den Inhabern der Bauden für ihre teilweise so erfolgreichen Bemühungen verbindlichsten Dank auszusprechen.

von Wartenberg.

Dank!

Für die neue Jugendherberge des R. G. V. in Brüxenberg spendeten: Dr. med. Mohr, Altlandsberg 3 Mf., Ortsgruppe Wolfwitz 5 Mf., Ortsgr. Hamburg, 1. Rate 17,50 Mf., Ortsgr. Lähn 10 Mf., Ortsgr. Mauer 3 Mf., M. Karge, Steglitz, 1 Mf., Ortsgr. Seidorf 10 Mf., Ortsgr. Jauer 50 Mf., Ortsgr. Striegau 10 Mf., Ortsgr. Flinsberg 25 Mf., Ortsgr. Hamburg, 2. Rate 3 Mf., Ortsgr. Hamburg, 3. Rate 2 Mf., Ortsgr. Neufalz 40 Mf., Ortsgruppe Grünberg 75 Mf. Allen freundlichen Gebern herzlichster Dank! Wir bitten, die Sammlungen fortzuführen, und die übrigen Ortsgruppen ebenfalls um Spenden.

Die Herbergsleitung des R. G. V.
Ulrich Siegert, Hirschberg.

Albendorf-Berthelsdorf. Am 24. II. unternahm die Ortsgruppe statt einem Wintervergnügen eine Schlittenfahrt nach Trautenau. In liebenswürdiger Weise stellten 12 Landwirte ihre Gespanne kostenlos zur Verfügung. Es nahmen 44 Damen und Herren an der von schönstem Wetter begünstigten Fahrt teil. Der Verkehrsausschuß tagte am 26. II. Er hat für die Heranziehung des Fremdenverkehrs ganz Erhebliches geleistet, da nach der Statistik eine steile Zunahme an Sommergästen zu verzeichnen ist; durch die äußerst schöne Lage des Ortes wird Albendorf mehr und mehr Sommerfrische, zumal besonders auch die Wohnungsvorstellungen für die Besucher sehr gut sind. Die "Rote Jugendherberge" wird nach und nach immer neuzeitlicher ausgestaltet. Bei der erfolgten Wahl des Vorstandes wurde zum Schrifts. Herr Münch neu- und die übrigen Mitglieder wiedergewählt. Nach Angabe des Vor. ist von der Ziederthalbahnverwaltung ein besserer Zugverkehr im Sommerfahrplan bis und von Albendorf in Aussicht gestellt.

Alt-Kemnitz. Am 23. II. fand in der Brauerei die Hauptversammlung statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Wahl des Vorstandes. Der bisherige 1. Vor-

sitzende, Postmeister Friebel, legte sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nach achtjähriger Tätigkeit nieder. Er hat als Vorstand der Ortsgruppe in alter Treue geführt, so daß sein Austritt aus dem Vorstande lebhaft zu bedauern ist. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihn die Ortsgruppe anlässlich des Wintervergnügens am 9. III. zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm ein Diplom und ein Ölgemälde (eine Landschaft aus dem Niesengebirge) überreicht. Für 25jährige Mitgliedschaft verlieh ihm die Ortsgruppe die silberne Ehrennadel. An seine Stelle wurde Matzmeister Clemens gewählt. Als neue Vorstandsmitglieder wurden Bildhauermeister Demmer (2. Vor.), Lehrer Richter (2. Schrifts.), Lehrer i. R. Pähöld (2. Kassierer), Bücherrevisor Kubisch (1. Wegewart) gewählt. Die Ortsgruppe zählt gegenwärtig 65 Mitglieder. Am 9. III. fand das Wintervergnügen in Form eines Baudenfestes statt. Der Saal des Gerichtskreisamts war feierlich geschmückt. Eine Bade "Zur Teufelsgeige" lud zu fröhlicher Raft ein. Drinnen walzte der Baudenappel seines Amtes. Alt und jung tanzte nach den Weisen der Schrammelmusik. Vor der Bade ein freier Platz mit Tischen umstanden, darüber ausgespannt der blaue Himmel mit seinen leuchtenden Sternen. Der Mond schaute mit sichtlicher Freude auf die lustigen Gebirgswandern. Mit einem Donnerkrach erschien der Berggeist Rübezabl (Pähöld) und begrüßte in witzigen Worten die Anwesenden. Im Laufe des Abends sorgten Gefänge und Theaterstücke für Lust und Heiterkeit. Jede Vorführung wurde durch launige Worte unseres Heimatdichters Pähöld angemildigt. Zum Schluss der Vorführungen sang ein Chor unser Heimatlied "Die Pforte zu Rübezabl", gedichtet von M. Pähöld und vertont von G. Grenz, das unter großem Beifall aufgenommen wurde.

Berlin. Warum soll man, wenn man selbst infolge der furchterlichen Kälte andauernd Eisbeine gehabt hat, nicht auch mal aus Freude über die Wiederkehr der Wärme Eisbein essen? Diese Erwägung hatte einen nicht gerade großen, aber um so erlebeneren Kreis unserer Mitglieder nebst einigen Gästen in den gemütlichen Räumen des "Wilhelmshofes" am 16. III. zusammengeführt. Die Stimmung war von Anfang an feind; sie steigerte sich zur Ausgelassenheit, als die famose Sonderausgabe unserer R.G.V.-Mitteilungen "Der Ringelschwanz" verteilt war. Da bekam jeder sein "Fett", auch, wenn seine Eisbeinportion schön mager war. Allerhand Kurzweil, die von einigen Mitgliedern dargebotenen humoristischen Vorträge und Witzen trugen nicht minder zur Erheiterung bei. Ein fröhliches Tänzchen beschloß die gemütliche Feier. — Der Jahresbericht 1928 liegt gedruckt vor. Aus ihm ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 478 Mitglieder zählt. Es fanden statt: 1. Haupt- und 5 ordentliche Sitzungen, 3 Lichtbildvorträge, Stiftungsfest, Trachtenfest, Kaffeekränzchen, Bierabend, Weihnachtsfeier, 9 Wandersfahrt. Die drei von der Ortsgruppe unterhaltenen Schülerherbergen im Niesengebirge haben ihre Pforten geschlossen. 908 Mark konnten dem Hauptvorstand für seine Zwecke überwiesen werden.

Friedland. Getreu ihren Zielen, den Heimatsinn zu fördern und zu pflegen, bißt die Ortsgruppe das Wintervergnügen unter der Devise "Rübezahls Tanzplatz" ab. Der ganze Saal war in eine große Niesengebirgsbaude umgebaut worden, an die sich an den Seiten die kleinen Bauden des Gebirges reihen. Eine erstklassige Tanzsportpaville und die dezenten Vorträge des Konferenziers Arnfeld vom Lobetheater Breslau erhöhten die Stimmung. Mittelschullehrer Brauner begrüßte als Vorsitzender die Mit-

Am 5. März verschied

herr Louis Werder

Ehrenmitglied des Vorstandes der Ortsgruppe Berlin.

Wieder ist einer der treuesten Freunde unseres Vereins heimgegangen, dessen vorbildliche, verdienstvolle Arbeit, die er in langen Jahren als Schatzmeister ausübte, ihm einen Ehrenplatz nicht nur in der Geschichte der Ortsgruppe Berlin sichert, sondern auch der Hauptvorstand wird seiner nimmermüden Tätigkeit, die er seit über 3 Jahrzehnte dem Wohle des Gesamtvereins widmete, ein treues, dankbares Gedanken bewahren.

Der Hauptvorstand des R.-G.-V.
R.-G.-V., Ortsgruppe Berlin

glieder, und die von jenseits der Grenze erschienenen Gäste. Für 25jährige treue Mitgliedschaft dekorierte er Steinbruchbesitzer Krause (Rosenau), Rechnungsrat Rüffer und Prototyp Weber. Die Jubilare wurden durch Absingen der ersten Strophe des Schlesierliedes geehrt. Frohe Stimmung hielt die Mitglieder und Gäste recht lange zusammen. Die vorhandene Riesengebirgsbahn wurde eifrig benutzt, um durch die blaue Grotte zu fahren.

Görlitz. (Otto Wolf, Steinstr. 13.) Der letzte Vortragsabend dieses Winters brachte eine Wanderung durch schlesisches Leben und idyllische Heimatdichtung, bei der Hans Christ, Kärgel der Wanderrührer war. Zu Beginn des Abends wies der Vorsitzende, Herr Otto Wolf, nochmals darauf hin, daß die Mitglieder der Ortsgruppe, sobald das Wetter es erlaubt, mit den Wanderungen und den Landeskongängen beginnen werden. Die Ortsgruppe zählt zurzeit etwa 846 Mitglieder. Mit dieser Bekanntgabe verband Herr Wolf den Wunsch, daß die Zahl der Mitglieder bis zu dem im nächsten Jahr stattfindenden 50jährigen Jubiläum der Ortsgruppe, für dessen Feier der 15. Februar festgesetzt ist, sich auf 1200 erhöht haben möge. — Eine am 29. III. (Karfreitag) unternommene Wanderung führte über Reichenberg i. Böhmen nach Jägerlich mit dem Riesenfah. Der ursprüngliche Plan, die Wanderung auf dem Felsen zu beschließen, war unausführbar, da die Wege hinauf von hier aus durch die Schneeschmelze unpassierbar waren. Die Wanderung beschloß eine eingehende Besichtigung der Stadt Reichenberg mit dem Volksgarten und dem Rathaus. — Die Jugendgruppe hielt am 8. IV. ihre Monatsversammlung ab, für die diesmal ein ganz besonderer Genuss in Aussicht gestellt war. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Otto Wolf, hatte die Vorführung der ihm von dem Hauptvorstand in Hirschberg leihweise überlassenen „Lichtbilder aus dem Riesengebirge“ mit begleitendem Text zugesagt. Die Bilder erregten allgemeines Entzücken, sie stellen tatsächlich eine mit hohem Verständnis für Natur und Kunst getroffene Auswahl dar und werden auch ihrerseits dazu beitragen, die Liebe zu unseren Bergen, zu unserer Heimat zu festigen.

Grüssau. Am 17. II. fand die Hauptversammlung in der „Klosterbrauerei“ statt. Nachdem der Jahresbericht und Kassenbericht verlesen worden waren, welche ein recht erfreuliches Ergebnis hatten, wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Es waren dies Angehörige von älteren Mitgliedern. Mit diesen neuen billigeren Karten verspricht sich die Ortsgruppe gute Erfolge. Dieser Zugang an jungen Kräften ist um so mehr zu begrüßen, als der Abgang von Landwirten immer größer wird. Diese Interesslosigkeit an unseren Bestrebungen ist recht zu bedauern; es kommen sogar Beschwerden, daß Gutsbesitzer beim Wegebau und Auflösen von Wegweisen Schwierigkeiten machen. Es ist daher doppelt zu begrüßen, daß die staatliche Oberförsterei Ullersdorf größtes Entgegenkommen zeigt. Bei der Vorstandswahl fanden Veränderungen statt, da der 2. Vors., Chorleiter Gregor, sein Amt niedergelegt. Auf allgemeinen Wunsch nahm der unermüdliche Wegewart, Lehrer Rzepka, dieses Amt auch noch an. Für den vereinseten 2. Schriftführer, Lehrer Schulz, wurde der Sohn des ersten Schriftführers, Buchhalter Otto Bötz, gewählt. Lehrer Rzepka hielt sodann einen Vortrag über das Bauprogramm 1929. In diesem Jahr sollen besonders die Görlsdorfer Felsen, auch Klein Adersbach genannt, berücksichtigt werden. Der für den 2. III. beschlossene Vortragsabend von Wilhelm Menzel erfreute sich guten Besuches. Da an diesem Abend wegen der Fastenzeit

nicht getanzt werden konnte, soll bei einem baldigen Ausflug dazu Gelegenheit geboten werden. Der Johannistag soll neben dem Aufstieg auf die Berge mit einem Kränzchen in Beleben beschlossen werden. Die vorgebrachte Anregung, daß Grüssau in Zukunft Kloster Grüssau heißen soll, wird die Ortsgruppe warm unterstützen, ferner wurde empfohlen, dem Schles. Vereinerverband beizutreten. Der Jahresbeitrag wurde auf 4,50 M. festgelegt, wovon 50 Pf. di zu erbauende Jugendherberge erhalten soll. Da 1928 die Ortsgruppe nur ein Paar Schneeschuhe erhalten konnte, wurde dieses der Schule in Lindenau überwiesen. Große Freude erregte die Mitteilung, daß bei der Eingemeindung des Gutsbezirks Ullersdorf das so beliebte Waldrestaurant Beleben mit seinem herrlichen Wald Grüssau zu gesprochen worden ist. Zum Schluß wurde der Gemeindevertretung Grüssau der Dank für die Beihilfe zu den außergewöhnlichen Ausgaben von 75 M. ausgesprochen.

Guben. Die Ortsgruppe hielt am 2. III. ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Beprüfung der erschienenen Mitglieder erstattete der Vorsitzende, Bürodirektor A. Müllenber, den Geschäftsbericht. Es ging daraus hervor, daß die Ortsgruppe gegenwärtig 180 Mitglieder zählt. Das im Januar d. J. abgehaltene Winterfest wies eine große Beteiligung auf. Letzen Sommer wurde bei guter Beteiligung ein Ausflug nach Cossen a. O. unternommen. Zu der Tagung des Hauptvereins in Brüdenberg im Juni d. J. hatte die Ortsgruppe Vertreter entsendt. — Die von Obersteuersekretär Weber vorgetragene Jahresrechnung schließt mit einem Kassenbestand von 450 Mark ab. Dem Vorstand und Schatzmeister wurde Entlastung erteilt und beschlossen, auch für das laufende Jahr einen Mitgliedsbeitrag von 5 Mark zu erheben, wofür die recht wertvolle Vereinszeitschrift „Der Wanderer“ kostensfrei geliefert wird. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vors. Oberschullehrer Anna, Schriftführer Kaufmann Reinicke, Schatzmeister Obersteuersekretär Weber, Beisitzer Müllenber, Floegel, Rembold, Eichhorn, Pilz, Teichmann und Boelse. Es wurde dann noch beschlossen, das Winterfest am 18. Januar 1930, ferner im Laufe des nächsten Winters auch wieder einen Werbepreis im „Schuhhaus“ abzuhalten. Für Frühjahr, Sommer und Herbst wurden Ausflüge nach dem Riesengebirge, dem Spreewald, dem Schlaubetal und nach den märkischen Seen in Aussicht genommen. Am Schlusse der Versammlung dankte Herr Kau unter dem Beifall der Anwesenden dem bisherigen Vors. Müllenber, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, für seine aufopferungsvolle, arbeitsfreudige Tätigkeit zugunsten des Vereins mit warmen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er auch weiterhin als Vorstandsmitglied mit der bisherigen Lust und Liebe für den R. G. V. arbeiten möge.

Hamburg. (Reichsbahnobobersehr. Klostermann, Auschlägerweg 7.) Am 12. IV. fand die Monatsversammlung, verbunden mit einem Wurstessen, in den „3 Ringen“ statt. Die sächs. Knoblauchwurst übte auch auf die norddeutsche Mischung unserer Ortsgruppe ihre anziehende Wirkung aus. Schon vor dem angezeigten Termin erschien ganz Vorsichtige, eine bei uns noch nie beobachtete Erscheinung; und sie taten recht, denn in Kürze war die gedeckte Tafel bis zum letzten Platz besetzt. Der 1. Vorsitzende, Herr Klostermann, konnte pünktlich die Versammlung eröffnen. Neu aufgenommen wurden 7 Mitglieder; die Versammlung beschloß, in diesem Jahr wiederum Herrn Klostermann, der die Reise zugunsten der schwachen Vereinsklasse fast aus eigenen Mitteln bestreitet, als Delegierten zur Hauptversammlung zu entsenden. — Herr Reichsbahninspektor

Bubenberg beglückwünschte Herrn Klostermann und seine Gattin zum 25jährigen Ehejubiläum und überreichte dem Silberpaar ein von Mitgliedern gestiftetes Bild, unsere altevertraute Schneekoppe darstellend. „Hier sind wir versammelt zu loblichem Tun“ erklang der volle Chor der Tafelrunde und nach beendigtem Schmaus wirkte sich das lobliche Tun in einem fröhlichen Tänchen aus, welches die Erschienenen bis 2 Uhr zusammenhielt. E. U.

Nächste Veranstaltungen: Himmelfahrt, 9. V., Nachmittagsfahrt nach Finkenwärder. Abf. St. Pauli-Landungsbrücken (Brücke 7) 13 Uhr. Freitag, 10. V., Monatsversammlung, 20 1/2 Uhr, „3 Ringe“. Sonntag, 12. V., „Zur Kirschblüte ins Alte Land“, Granz, Vorstel, Buxtehude; Treffen Bhf. Blankensee, 7,30 Uhr, ab 8 Uhr mit Barkasse, 18 Kilometer; Führer: Kurt Buresch. Sonntag, 26. V., Marschfahrt nach Hellingen, Haseldorf; Abf. Blankensee 7,51 Uhr nach Wedel, 20 Kilometer; Führer: Aug. Petersow. Sonntag, 2. VI., Nachmittagsspaziergang im Sachsenwald; Abf. 13,26 Uhr nach Altmühle.

Hirschberg. In der Monatsversammlung vom 9. IV. gedachte der 2. Vors., Postamtstr. Ratofski, vor Eintritt in die geschäftlichen Verhandlungen des Hinscheidens des Ehrenvorsitzenden, Geheimrat Dr. Rosenberg, dessen Bild im Vereinstal aufgestellt war, und würdigte mit herzlichen Worten die Verdienste des Verstorbenen um den R.G.V. und um das Riesengebirge. Dem Rechnungsführer Pantell wurde anlässlich seines 60. Geburtstages für seine Verdienste um den Verein die Silberne Ehrennadel überreicht. Eine lebhafte Aussprache zeitigte der von der Ortsgruppe Görlitz an die Hauptversammlung gestellte Antrag über die Handhabung der Abstimmung bei den Vereintagen. Für die Schaffung eines R.G.V.-Liederbuches bestand wegen der Kostenfrage wenig Neigung, doch soll sich der Hauptvorstand damit beschäftigen. Schließlich besprach man noch eingehend die Feier des 50jährigen Bestehens des Hauptvereins. Die von der Ortsgruppe Warmbrunn gewünschte Verlegung des Begrüßungsabends nach Warmbrunn fand wenig Anklang, da damit nur eine vermehrte Arbeit verbunden sei. Auch der von Warmbrunn gewünschte Festzug dürfte wegen der hohen Kosten nicht zur Ausführung kommen. Einstimig wurde zum Schluß ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand zu ersuchen, sämtliche Jubiläumsfeierlichkeiten in Hirschberg stattfinden zu lassen.

Jauer. Bei der Jahreshauptversammlung am 27. II. erstattete der Vors., Stadtrat Scholz, den Jahresbericht. Die Tätigkeit im Berichtsjahr erfreute sich darauf, die bestehenden Vereinsanlagen zu erhalten. Der Vors. führte Klage, daß die verschiedensten Veranstaltungen im Laufe des Jahres nicht immer die Beteiligung der Mitglieder gefunden, wie es erwünscht gewesen wäre. Mit besonders ehrenden Worten gedachte er jedoch des im Berichtsjahr verstorbenen Ehrenmitgliedes und Mitbegründers der Ortsgruppe, Buchdruckereibes. Hermann Buresch, der 25 Jahre Schriftführer gewesen sei und immer die Vereinsbestrebungen aufs beste unterstützt habe. Die Ortsgruppe hat sich ganz besondere Verdienste um die Errichtung des Heimatmuseums erworben, indem sie sich finanziell und durch praktische Mitarbeit an dem Werke beteiligte. Der Kassierer, Kaufmann Hoch, erstattete den Kassenbericht, der mit einem günstigen Ergebnis abschloß. Es wurde beschlossen, die Jubiläums spende aus der Vereinskasse zu bezahlen, auch wurden für das Jugendheim des R. G. V. in Brüdenberg 50 Mark bewilligt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mit-

glieder und zwar Stadtrat Scholz Vors., Juwelier Neumann stellvertr. Vors., Katasterinspektor Biehlig Schriftführer und Kaufmann Hecht Kassenführer.

Lauban. Nachdem die Welle der Wintervergnügen vorüber ist, kommt das innere Vereinsleben zur Geltung. Auch unsere Ortsgruppe versucht durch Veranstaltung von monatlichen Zusammenkünften die Mitglieder näher zusammenzuführen. Die Zusammenkünfte im März und April waren zufriedenstellend besucht. So manches Mitglied, das der Einladung nicht gefolgt war, hat schöne Stunden versäumt. — Am Sonnabend, den 4. Mai soll ein gemeinsamer Abendspaziergang nach der Kiefernischänke = Wingendorf unternommen werden. Treffpunkt 7 Uhr abends an der Frauenkirche. Rückfahrt evtl. mit der Bahn von Holzkirch aus. Bei dieser Zusammenkunft können Vorschläge für spätere weitere Ausflüge angebracht werden.

Schreiberhau. Es war ein bissel spät geworden bei dem Kreishamfest am 19. I. denn es war auch gar zu einem gemütlichen Getratsche und Gekratsche bei Streeselluchs und woarma Würschtl. Es war knüppeldicke voll, und schön war's auch. Richtig ging's erst los, als es hieß: "Der Menzel-Willem kommt! Vorher ging der offizielle Teil mit der Ansprache des Vorsitzenden Klemmer von der Ortsgruppe, in der eigentlich jeder Schreiberhauer und besonders der sein müßte, der hier sein Auskommen durch Erschließung des Gebirges, durch Wege-Instandhaltung und alles das hat, was so der R. G. V. ohne viele Worte jahrein-jahraus tut. Nicht zuletzt durch seine große Werbe Kraft über zahlreiche Gebiete des Reiches und über die Grenzen hin! Aber wie so manche Menschen sind: verdienen wollen sie gern, doch für die Allgemeinheit arbeiten und ihr Scherlein beisteuern, daran denken sie nicht. Nun, hoffentlich haben recht viele, die bei dem schönen Fest waren, schon ihre Beitragsklärung abgegeben. Dann sprach Professor Nase. Er war mit den Schreiberhauern zufrieden und stellte ihnen als Belohnung in Aussicht, sich an der Ausstellung "Für Heimat und Wandern" in Dresden zu beteiligen. Erfreulich war die Pracht alter, echter schlesischer Trachten, die diesmal in noch nie gesehener Vollständigkeit aufmarschierten. Und wie wußten die lieben Frauen und Mädels diese Schönheit zu tragen! Die Durfmusik war auch schiene und daneben die andere seine Tanzmusik, aber das Schönste waren all die zwergfellosernden Reden und Gedichte und die schlesischen Geschichten von Menzel-Willem. Gegen ihn kamen auch all die anderen

schönen und charakteristischen Mannsleute nicht auf, es sei denn der ganz flache, steife, schwarze Bündhütchen-Hut unseres beweglichen Verkehrsdirektors.

Warmbrunn-Hirschdorf. Die Ortsgr. hielt die 49. Jahreshauptversammlung ab. 10 Monatsversammlungen, 5 Vorträge wurden gehalten, eine neue Bank mit Anlage an der Voigtsdorfer Straße geschaffen, andere Bänke neu belegt und gestrichen. Der Photowettbewerb verlief sehr befriedigend, während die Wanderungen mit Kurgästen unter Führung von R. G. V.-Mitgliedern nicht den erhofften Anfang fanden. Die Mitgliederzahl betrug 161. 6 sind gestorben, denen der Vors. ehrenden Nachruf widmete. Der von Herrn Sabisch erstattete Kassenbericht verzeichnete eine Einnahme von 1282,31 und eine Ausgabe von 914 Mark, so daß ein Bestand von 368,31 Mark in das 50. Geschäftsjahr übernommen wird. Dem Kassierer wurde mit Dank Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Zu Kassenprüfern wurden wieder Amtsvorsteher Neugebauer und Konditoreibes. Baehr bestimmt. Als Delegierte für die Hauptversammlung in Friedeberg a. Qu. wurden die Herren Sabisch und Karpe gewählt. Eine längere Aussprache zeitigte die Feier des 50 jährigen Bestehens des Hauptvereins und der Ortsgruppe 1930. Es wurde beschlossen, in Friedeberg zu beantragen, daß der Begrüßungsabend am Pfingstmontag in Warmbrunn abgehalten und damit die Jubelfeier der Ortsgruppe verbunden wird. Am Nachmittag desselben Tages soll ein Festzug veranstaltet werden, an dem alle Ortsgruppen des Gebirges mit charakteristischen Festwagen teilnehmen sollen. Weitere Veranstaltungen werden bei gutem Wetter im Kurpark stattfinden. Zum Schluß gab der Vors. einen Bericht über den Stand der Jahresschau in Dresden.

Hohenelbe. Am 16. III. fand die 44. Hauptversammlung der Ortsgruppe statt. Herr Scholz konnte als Obmann 43 Mitglieder, darunter Herrn Quido Rotter d. A. als Vertreter des Hauptausschusses, sowie einige Mitglieder der Jugendwandergruppe "Lustig Blut" aus Ober Hohenelbe begrüßen. Herr Quido Rotter d. A. überbrachte die Grüße des Hauptausschusses und den herzlichsten Dank für die erfolgreiche Unterstützung des Hauptausschusses und somit des Gesamtvereins durch Werbung neuer Mitglieder. Herr Rotter bat, die Treue auch in Zukunft dem Verein zu bewahren. Aus den Berichten der einzelnen Amtswalter sei erwähnt: Die Ortsgruppe zählt einen Ehrenobmann, ein Ehrenmitglied, 20 Gönner, 293 fördernde und 378 beitragende Mit-

glieder; die der Ortsgruppe angehörige Landesgruppe Sachsen umfaßt 4022 Mitglieder. Ausgetreten 58, neu geworbene 35, durch den Tod verloren wir 8 Mitglieder. Im vergangenen Vereinsjahr hielt die Ortsgruppe 1 Hauptversammlung und 9 Ausschüttungen ab, veranstaltete 1 Vortragsabend mit Lichtbildern, 65 Gästen aus Sachsen zu Ehren einen Festabend, ferner 2 Saalfeste, 1 Opferfest mit einem Ertrag von 2395,70 Kr. und verlieh 3 Gymnastikisten einen ansehnlichen Geldbetrag für eine Studienwanderung. Die Ortsgruppe war bei 3 wichtigen Vereinsabenden auswärtiger Ortsgruppen, und zwar in Ober Alstadt, Hirschberg i. Schl. und Brückenberg. 8 Mitglieder unternahmen eine mehrjährige Wanderung in die Tatra. Vielen Beifall sandte der Bericht der Jugendwandergruppe "Lustig Blut" über ihre Wanderfahrten nach Silberstein, Stufenseite, Hirschberg i. Schl. und Adersbach. Den Bericht über den Kassenbestand erstattete Herr Kassierer Leopold Stoczel, dem über Antrag der beiden Rechnungsprüfer nach Überprüfung der Geldgebühr die Entlastung erteilt wurde. Das Ehrenzeichen für 25 jährige treue Mitgliedschaft erhalten heuer 24 Mitglieder, 9 Mitglieder erhalten das Ehrenzeichen für treue Mitarbeit, der Obmann der Jugendwandergruppe, Herr Ferdi Kraus, eine Ehrenurkunde. Den ausscheidenden Ausschüttungsmitgliedern, den Herren Franz Ritter, Carl Czerweny, Wendelin Schier und Hubert Walsch wird für treue Mitarbeit herzlich gedankt. Im vergangenen Jahre begann die Ortsgruppe mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Alpinums im Stadtpark. Durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung wurden dem Vereine 635 Kr. zur Verfügung gestellt, mit welchem Betrage die Bodenbearbeitung eines Teiles des Gartchens durchgeführt wurde; die Anlage verpflichtet nach ihrer Fertigstellung in einigen Jahren ein Anziehungspunkt für die Besucher des Stadtparks zu werden. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl des bewährten Ausschusses. Herr Prof. Karl Schneider regte an, es möchten im Laufe des Winters belehrende Vorträge gehalten werden und am Anna-brunnenweg, der im Sommer ein vielbenützter und beliebter Spazierweg ist, 3 bis 4 Bänke aufgestellt werden. Herr J. Renner, Ober Hohenelbe, verspricht, die Verankerung der Bänke kostenlos beizustellen. Mit "Riesengebirgslers Heimatlied" wurde die einmütig verlaufene Versammlung geschlossen.

Wegen der Hauptversammlung wird das Junihest bereits am 15. Mai ausgeliefert. Berichte bis 6. Mai erbeten.

Riesengebirgsbesucher

die
Elbfallbaude
Wossedker Baude
Martinsbaude
Geiergudenbaude
Mädelstegbaude
Rodlitzer Holbaude
Mummelfallbaude

sind

in tschechischem Besitz

Spendet

für unsere neue Jugendherberge
in Brückenberg!

Ulrich Siegert, Hirschberg
 Herbergsleiter des R.G.V.

Grenzbauden

Tippelbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1

und

Schlesische Grenzbaude

Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54

Besitzer: Ig. Tippel

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung, Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischer und Wintersportler bestens empfohlen. Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach stadt



*Sie brauchen nur zu knipsen
 alles andere besorgt die
 Photohandlung
FISCHER & COMP.
 Breslau Alte Taschenstr. 25*

„Der Wanderer im Riesengebirge“

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler,
wie für den Freund der Heimat und des Gebirges,
gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im
Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden
in den bekanntesten Bauden —

wie in der Adolfbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

Agnetendorf: Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser;
Arnsberg: Haus Hubertus — Waldheim;
Arnsdorf: Dittrichkretscham — Haus Wasner;
Baberhäuser: Baberkretscham — Tumpsahütte;
Bad Flinsberg: Bahnhofswirtschaft — Hotel Rübezahl — HotelTouristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;
Bad Schwarzbach: Kurhaus;
Bad Warmbrunn: Baers Konditorei — Fremdenheim Ziethenschloß — Galerie — Gaststätte Weihrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preußische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann;
Berthelsdorf: Sanatorium Adolf Berger;
Bieleboh O.-L.: Bergwirtschaft;
Bronsdorf: Hainbergshöh — Max-Heinzelstein - Baude — Predigerstein — Tannenbaude;
Brückenberg: Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rübezahl Krebscham — Waldhaus Weimar;
Buchwald: Feldschlößchen;
Fischbach: Schweizerhaus Falkenberge;
Friedeberg a. Queis: Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;
Giersdorf: Gasthaus zum hohlen Stein — Hotel Jungbrunn — Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;
Greiffenberg: Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Scholtisei Wiesa — Ulbigs Bierstuben;
Goldentraum: Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;
Hain: Fischers Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Konditorei Adolf — Lindenschänke — Marthashöhe — Oblassers Hotel;
Hartenberg: Fremdenheim Steckel — Krebscham;
Hermsdorf u. K.: Bahnhofswirtschaft — Burg Kynast — Gastschänke zu den Schneegruben — Gasthof zur Erholung — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Restaurant und Konditorei zum süßen Löchel — Verkehrsbüro — Waldbude
Hirschberg: Bürgerstübchen — Café Hanusa — Deutsche Bierhalle Grünbuschbaude — Hauptverkehrsstraße — Hotel Brauner Hirschen — Hotel Drei Berge — Hotel Schwarzer Adler — Hotel Schlesischer Hof — Hotel Weißes Roß — Hotel zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Reisebüro Rig — Restaurant Kaiserecke — Schlemmers Weinstuben Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völker — Wiener Café;
Hohenwiese: Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöhe;

Kynowitz: Klugers Hotel — Sanatorium;
Kaiserswalda: Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;
Kiesewald: Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben — Haus Dittrich — Villa Daheim — Wiesengrundbaude;
Klein-Iser: Gasthof zur Pyramide;
Königshan: Mayers Gasthaus — Quellenbaude;
Krummhübel: Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;
Kynwasser: Hotel Rübezahl;
Lähn: Gasthaus zur Lehnhausburg;
Liebau: Bergschänke — Hotel Deutsches Haus — Hotel Kyffhäuser Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;
Mauer-Talsperre: Gasthaus Talsperre — Kasino;
Neuwarnsdorf: Lindenkretscham;
Petersdorf: Hotel Silesia;
Petzer: Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;
Querbach (Isergeb.): Dreslers Gasthaus;
Querseiffen: Bergschloß;
Ramberg: Gasthaus Krusch;
Saalberg: Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Liebigs Gasthaus — Wald-Heimat;
Seidorf: Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;
Schmiedeberg: Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Paßbaude — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;
Schömberg: Gasthaus zum Stern — Hotel zum Löwen;
Schreiberhau: Deutsches Lehrerheim — Forsthaus Friedrichbaude — Gasthof zum Zackenfall — Handwerker-Erholungsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Moltkefels — Hotel Josephinenhütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel — Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Sanatorium Quisisana — Schlickers Weinstuben — Weinhaus Reifträger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei;
St. Peter: Hotel Buchberger;
Steinseiffen: Kaiser-Friedrich-Baude;
Ullersdorf: Grüner Wald;
Wernersdorf: Gasthof zum freundlichen Hain;
Willenberg (Schles.): Willenberg-Baude;
Wolfshau: Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen

**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,
der unablässig Eure Interessen vertritt,**

indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmst! An uns aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung



Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.

Schuhbrücke 83

BRESLAU I

Schließfach 127

Bad Warmbrunn

heilt

Rheuma, Gicht, Ischias
Nerven-, Haut-, Frauenleiden
Alterserscheinungen und Verkalkung

Prospekte frei

Thermalquellen-, Moor- und sämtliche medizinische Bäder

und seine **Ludwigsquelle**

Freischwimmbad mit Licht- und Luftbädern u. Sandstrand
Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen
Kurkonzerte und -Theater
Mäßige Preise
Ganzjährige Kurzeit

Hirschberg (Rsgb.)

Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Hirschberg i. Rsgb.
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 35 Gründet 1864
Bier- und Frühstück-Stube
Eigene Kühlranlage

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächste am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte
homöopathische Abteilung

Hirschberg i. Rsgb.

Sie wohnen und speisen preiswert und gut
in Georg Brendels Betrieben
T. 44 u. 821 **Strauß Hotel** T. 44 u. 821
am Bahnhof gelegen (fließend Wasser und Staats-
telephon in Fremdzimmern)

Neu! **Gambrinus** Bierhaus
Hirschberg i. Rsgb.
Treffpunkt aller Fremden :: Spezialausschank von
Kißling-Bier :: Telefon 631
Georg Brendel, langjähr. Wirt der Postschänke.

Münzt für den R. O. W.

Schreiberhau

Max Schlicker

Schreiberhau Weingroßhandlung
Telephon 9 ro Gegründet 1895 mit vornehmen
Weinstuben

Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachthal
Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus.
Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise,
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bef. Fritz König

Gebertbaude

20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte
Beliebter Ausflugsort. Idyllisch, in staubfreier Lage geleg.
Mittagstisch / Fernspr. 153 / Ober-Schreiberhau
Bes. Gerhard Adolph

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Prof. Nafe, Hirschberg (Rsgb.), Wilhelmstr. 19
Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.),
Schildauer Str. 4. Postscheckkonto: Breslau 52 561.

Herbergsleitung u. Jugendwanderer-Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 4 a.

Kunst

Förderung durch verständnisvolle
eingehende Berichterstattung
unter bevorzugter Pflege des
Schlesischen Kunstlebens betrach-
tet die Schlesische Zeitung als
eine besonders wichtige Aufgabe

Musik

in allen ihren Ausdrucksformen
wird in der Schlesischen Zeitung
von anerkannten Kunstgelehrten
u. Praktikern eingehend gewürdigt

Kunst

Kritiken in der Schlesischen Zeitung
sind von jeher als besonders sach-
kundig u. tiefdrückend anerkannt

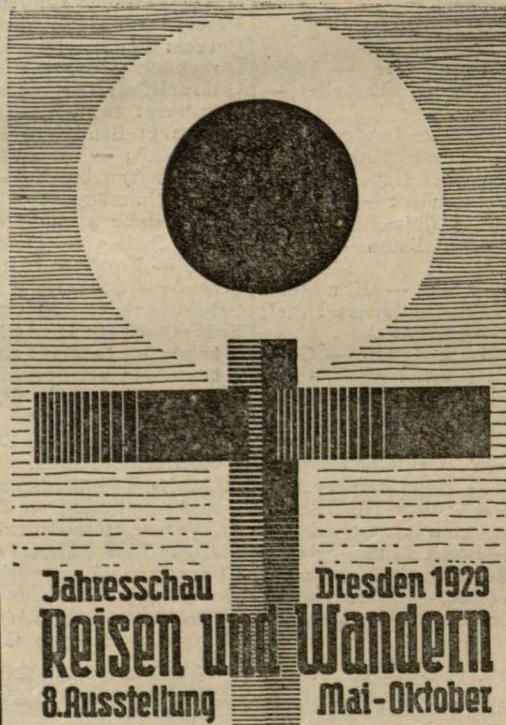
Schlesische

Zeitung

Verlag Wilh. Gottl. Korn
Breslau 1 — 188. Jahrgang

Zwei Ausgaben:

Vollausgabe (tägl. 2 mal) monatl. RM. 4,80
Ausgabe A (tägl. 1 mal) monatl. RM. 3,20
einschl. der Wochenbeilage Schlesische Illustrierte Zeitung



Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 8. Geöffnet (außer Montag den ganzen Tag und Sonnabend nachm.) täglich von 9—12 u. 14—16 ½ Uhr (Klingel rechts an der Eingangstür)
Anmeldung von Schulen u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn
Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 32. Fernruf 970.

Hochgebirgsbauden

Schneegrubenbaude

1490 m über dem Meere
Inh.: Alfred Teichmann
Telephon: Ober-Schreiberhau 69

Reifträgerbaude

Seehöhe 1365 m
Sommer und Winter geöffnet
Fernspr. Schreiberhau 98 Inh. Familie Endler

Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige
Preise. Schönster und nächster Weg durch den
romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.
Besitzer August Vogt

Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.
Baudenbetrieb — Richterbaude 1244 m, Tour Geier-
gucke — Petz: Kellbaude 1326 m Tour Geiergucke
— Spindelmühle. Alle drei Bauden ganzjährig ge-
öffnet, bestens empfohlen.
Brüder Bönsch.

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf
und Einkehr in erster Linie die
Wanderer-Inserenten berücksich-
tigen. Sie werden dort gut bedient!

Tumpsahüttenbaude

Baberhäuser i. Rsgb. Seehöhe 670 m
Empfiehlt seine Lokalitäten
Zimmer mit und ohne Pension. Post: Brückenberg
Fernspr.: Krummhübel 187 Inh. Otto Müller

Riesengebirge, Brückenberg

Hotel und Pension

Waldhaus Weimar

Angenehmer Winteraufenthalt
in bester Lage des Ortes
Mäßige Preise. Mitglied des RGV. Fernsprecher 278
Besitzer Ernst Müller

Friedeberg a. Queis

„Deutscher Kaiser“

Gut bürgerliches Haus für Reisende u.
Touristen. - Fremden. - Ausspannung.
Fernsprecher: 23 Frau M. Kratzert.